

Stenographisches Protokoll

über die

24. Sitzung des vierten steiermärkischen Landtages

am 10. Februar 1866.

Inhalt:

Petitionen.

Mittheilung des Obmannes des Ausschusses für das Wasserrechts-Gesetz.

Verhandlung wegen Errichtung einer Ackerbau-Schule.

Ankündigung des Antrages des Abg. Dr. M. v. Kaiserfeld auf Streichung des §. 41 der Geschäfts-Ordnung.

Beilagen: L. T. Z. 71 und 19.

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 15 Minuten.

Vorsitzender: Landeshauptmann Karl Graf Gleispach.

Schriftführer: Johann Lichtenegger und Anton Globočnik.

Von Seite der Regierung anwesend: Der k. k. Statthalter Freiherr v. Mecser.

Landeshauptmann: Die vorgeschriebene Anzahl von Herren Abgeordneten ist anwesend, ich erkläre die heutige Sitzung für eröffnet. Der Herr Schriftführer wird das Protokoll der letzten Sitzung vorlesen. (Schriftführer Lichtenegger liest dasselbe. — Nach der Verlesung.) Wird gegen das Protokoll eine Einwendung erhoben? (Niemand meldet sich.) Wenn nicht, so ist es als genehmigt anzusehen.

Aufgelegt wurden:

Das Protokoll über die 22. Sitzung;

ein Antrag des Landes-Ausschusses mit einem Gesetze, womit mehreren Gemeinden die Einhebung von Umlagen auf die landesfürstlichen direkten Steuern zur Deckung ihrer Erfordernisse für das Jahr 1866 bewilliget wird;

ein Antrag des Landes-Ausschusses mit einem Gesetze, womit im Nachhange zu dem §. 87 der Gemeinde-Ordnung vom 2. Mai 1864 Bestimmungen bezüglich der Gemeinde-Vorsteher erlassen werden;

ein Bericht des Finanz-Ausschusses über die vom

Landes-Ausschusse für die Verwaltungsjahre 1863 und 1864 vorgelegten Rechnungsabschlüsse des steierm. Grundentlastungsfondes;

ein Bericht des Finanz-Ausschusses über den Voranschlag des steierm. Grundentlastungsfondes für das Jahr 1866;

ein Bericht des Ausschusses zur Prüfung des Rechenschaftsberichtes des Landes-Ausschusses pro 1864 und 1865, u. z. bezüglich der landschaftl. Realitäten;

ein Antrag des Ausschusses für die Bezirksvertretungen über die Eingabe des Gemeindeamtes Sternstein im Eilfrier Bezirke, betreffend die Einführung einer Auflage für die Aufnahme in den Heimatsverband;

ein Antrag des Landes-Ausschusses über das Gesuch des Assistenten Julius Clarmann um eine Unterstützung aus Landesmitteln behufs seiner Ausbildung in der Architektur;

ein Bericht des Sonder-Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung von Bezirksvertretungen;

Anträge des Ausschusses für den Rechenschaftsbericht 1864 und 1865, u. z. bezüglich der Wohlthätigkeits-Anstalten;

Drei Anträge des Finanz-Ausschusses, u. z.: Bezüglich des vom Landes-Ausschusse vorgelegten Bedeckungsplanes für die Grundentlastungsschuld in Steiermark;

über das Gesuch des Professors A. Esfenwein um eine Subvention zur Herausgabe des Werkes über die mittelalterliche Glasmalerei Steiermarks;

und über den Bericht des Landes-Ausschusses, betreffend die Rückzahlung der Vorschüsse an die k. k. priv. österr. Nationalbank;

ein Bericht des Ausschusses zur Prüfung des Jahresberichtes des L. - A. für 1864 und 1865, betreffend die Gemeinde-Ordnung, das Kirchen- und Schulkonkurrenz-Gesetz.

Es wurden mir folgende Petitionen übergeben:

Durch den Herrn Abg. Dr. Hermann Mully eine Petition des Amtschreibers an der landschaftl. Kuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn Friedrich Hübler um seine Gleichstellung im Gehalte mit den übrigen landschaftlichen Amtschreibern.

Ich werde diese Petition dem Petitions-Ausschusse übergeben.

Durch den Herrn Abg. Tappeiner eine Petition der Landwirthschafts-Filiale Marburg um Errichtung einer Lehranstalt für Weinbau- und Kellerwirthschaft, für Obstbau und Seidenzucht in Untersteiermark.

Ich glaube, über diese Petition wird jetzt eine abgesonderte Behandlung schwer mehr zulässig sein. Das Resultat der heutigen Verathung über den in dieser Petition behandelten Gegenstand wird den Fingerzeig geben, was mit der Petition zu geschehen hat. Ich werde sonach erst nach der Abstimmung über die Anträge, betreffend die Organisirung des landwirthschaftl. Unterrichtes, diese Petition zur formellen Behandlung bringen.

Ferner wurde mir übergeben: Durch den Herrn Abg. Mosdorfer eine Petition der Marktgemeinde Weititz um Genehmigung der durch den Gemeinde-Ausschuß beschlossenen Einführung einer Auflage für den Besitz von Hundten in der Marktgemeinde Weititz.

Wenn nicht ein besonderer Antrag über die Behandlung dieser Petition gestellt wird, so werde ich sie dem Petitions-Ausschusse zuweisen. (Niemand meldet sich zum Worte.) Sie wird also dem Petitions-Ausschusse zugewiesen werden.

Der Herr Obmann des Ausschusses für die Vagantenfrage ersucht die Herren Mitglieder dieses Ausschusses sich heute Nachmittag um 4 Uhr zu einer Sitzung zu verjammeln.

Der Herr Obmann des Ausschusses zur Behandlung der Regierungs-Vorlage über die Benützung, Leitung und Abwehr der Gewässer mit Ausschluß des Meeres, wünscht im Namen des Ausschusses an das h. Haus eine Mittheilung zu machen, ich ertheile ihm hiezu das Wort.

Abg. Dr. Josef v. Kaiserfeld (Graz): Als Obmann des Sonder-Ausschusses für die Regierungs-Vorlage des Entwurfes eines Gesetzes, betreffend die Benützung, Leitung und der Abwehr der Gewässer mit Ausschluß des Meeres, erlaube ich mir den durch Majorität beschlossenen Antrag des Ausschusses dem h. Hause mitzutheilen, dahin gehend:

„Der h. Landtag wolle beschließen, in die Verathung dieses Gesetz-Entwurfes in der gegenwärtigen Session nicht einzugehen, sondern denselben dem Landes-Ausschusse mit dem Auftrage zuzuweisen, darüber in der nächsten Session Bericht zu erstatten.“

Alle Mitglieder des Ausschusses waren von der hohen Wichtigkeit dieser Gesetzes-Vorlage durchdrungen.

Die Majorität desselben glaubte jedoch, nachdem dieser Gesetz-Entwurf erst am Ende des vorigen Monats dem h. Hause vorgelegt wurde, nachdem derselbe sehr umfassend ist — er begreift 105 Paragraphen — und die Bestimmungen desselben der gründlichsten Erörterung unterzogen werden sollen, daß die gegenwärtig nur kurze Zeit, welche den Verathungen des h. Landtages noch gegönnt ist, es nicht mehr gestatten würde, den Entwurf einer gründlichen Erörterung, wie sie nothwendig sein würde, zu unterziehen; er hat sich daher zu dem mitgetheilten Antrage vereinigt.

Die Minorität des Ausschusses war ebenfalls von der hohen Wichtigkeit des Gesetzes überzeugt, und glaubte gerade deshalb, daß angestrebt werden solle, wenn möglich dasselbe noch in der gegenwärtigen Session zur Verathung zu bringen, und sohin weiter vorzugehen. Die Minorität war auch der Ansicht, daß vielleicht die Bestimmungen der gegenwärtigen Regierungs-Vorlage einer sehr umfassenden Abänderung bedürftig wären.

Die Majorität des Ausschusses konnte sich dieser Anschauung nicht anschließen, und obschon ebenfalls von der Wichtigkeit der Sache überzeugt, hielt sie doch, eben mit Rücksicht auf dieselbe, noch die Zuweisung an den Landes-Ausschuß zur weiteren Verathung für nothwendig.

Ich bitte, Se. Excellenz wolle darüber den Beschluß des h. Hauses einholen, damit der Ausschuß in der Lage wäre, sich darnach zu benehmen.

Landeshauptmann: Eine Debatte könnte über diesen Gegenstand heute nicht stattfinden, da er nicht auf der Tagesordnung steht, und es könnte daher ein definitiver Beschluß über diesen Antrag nur dann gefaßt werden, wenn sich das h. Haus über das, was zu thun ist, vollkommen klar ist und mit Majorität heute schon die Verathung dieses Gegenstandes für die nächste Session beschließen sollte. Sollte dieses nicht der Fall sein, so würde ich den Antrag auf die nächste Tagesordnung setzen, wo dann eine Debatte zwischen der Majorität und Minorität des Ausschusses stattfinden könnte und das h. Haus einen Beschluß fassen würde.

Ich bitte daher diejenigen Herren, welche dafür sind, daß dieser Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werde, sich zu erheben. (Geschieht.) Es ist die Majorität; er wird daher auf die nächste Tagesordnung kommen.

Wir kommen nun zum ersten Gegenstand der Tagesordnung, das ist ein

Bericht des Sonder-Ausschusses über die Anträge des Landes-Ausschusses rücksichtlich der Errichtung einer Ackerbauschule zu Pettau, beziehungsweise der Reorganisirung des bestehenden niederen landwirthschaftlichen Unterrichtes. *)

*) Dieser Bericht liegt unter L. T. Z. 71, der vom Landes-Ausschusse vorgelegte Bericht unter L. T. Z. 19 bei.

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter des Ausschusses Dr. Hlubek das Wort zu ergreifen.

Berichterst. der Majorität **Dr. Hlubek** (von der Tribune. —liest den unter L. T. Z. 71 beiliegenden Bericht.)

Landeshauptmann: Ich gebe dem Herrn Berichterstatter der Minorität das Wort, ersuche aber denselben von der Tribune aus zu sprechen.

Berichterst. der Minorität **Herman:** Ich werde mich bemühen, vernehmbar zu sprechen.

Meine Herren! Indem ich den Antrag der Minorität zu vertreten gehe, brauche ich wohl nicht die Nothwendigkeit der Erziehung des Landvolkes für seinen wichtigen Beruf und den Umstand, daß diese vorzüglich durch diesbezügliche Fachschulen vermittelt wird, dann die Nothwendigkeit der landwirthschaftlichen Lehranstalten erst zu beweisen. In Erwägung der Größe, Beschaffenheit und Kräfte unseres Landes dürfte für dasselbe eine wohlorganisirte, alle Zweige der Landwirthschaft umfassende und nicht nur den Söhnen von Landleuten, sondern auch jenen anderer Stände zugängliche, den größtmöglichen Besuch zulassende niedere landwirthschaftliche Lehranstalt genügen. Allerdings besteht eine Landwirthschaftsschule in Graz, am I. Versuchshofe in der Annenstraße, seit dem Jahre 1840. In wie ferne aber diese Anstalt den Anforderungen der Landwirthschaft zu entsprechen im Stande ist, mögen Sie aus ihrer Einrichtung ersehen.

Der landwirthschaftl. Versuchshof besteht aus einem einstöckigen Hause, einem kleinen Nebengebäude (Magazins-Gebäude) und 6 Joch Versuchsfeldes. Im ersten Stocke befinden sich einige Lehrmittel, ebenerdig in 3 kleinen Zimmern 16 Betten (höchster Belagsraum) für eben so viele Zöglinge, im Magazins-Gebäude ist das Lehrzimmer und sind einige Maschinen zum Ansehen ausgestellt.

Die Zöglinge empfangen ihre Verköstigung, ihre Leitung und Beaufsichtigung und in den Wintermonaten theoretischen Unterricht im Obstbau und Weinbau täglich von 8—10 Uhr von dem Ober-Gärtner, einem gewesenen Zöglinge der Anstalt; von 10—11 Uhr durch den Wiesenbau-Ingenieur theoretischen Unterricht im Wiesenbau und in der Drainage und Abends von 5—6 Uhr Vorlesungen am Joanneum gemeinschaftlich mit den Zöglingen der technischen Hochschule, gehalten von dem Herrn Professor Hlubek, über Landwirthschaft im Allgemeinen. Im Sommersemester wird ein theoretischer Unterricht nicht ertheilt, sondern es werden die Zöglinge zu den praktischen Arbeiten des Versuchshofes verwendet. Den Theologen, Präparanden und Hörern der technischen Hochschule hält Herr Professor Hlubek im Versuchshofe, und den Präparanden überdies im Seidenbauhofe wöchentlich je eine praktische Vorlesung.

Der Lehrkurs ist ein vierjähriger. Anfangs April

treten die Zöglinge in den Vorbereitungs- oder Seidenbaukurs am Seidenbauhofe in Baierdorf, einem Vereine gehörig. Selbe werden daselbst unter Aufsicht und Leitung lediglich eines Unter-Gärtners gestellt, in einem Wirthshause verköstigt, und Anfangs Oktober über den Winter in ihre Heimat entlassen. Anfangs April des nächsten Jahres treten sie sodann in den Versuchshof, allwo sie den ganzen zweiten Jahrgang, dann die Wintersemester des dritten und vierten Jahrganges zubringen, während sie die Sommersemester auf Privatwirthschaften auf dem Lande, und zwar den einen Sommer auf dieser, den andern auf jener Wirthschaft zu ihrer praktischen Ausbildung zubringen. Alljährlich verlassen 4—6 Zöglinge die Anstalt.

Die Mängel dieser Einrichtung springen in die Augen. Fürs Erste vermißt man im Lehrplane nicht nur alle jene allgemeinen Disziplinen, welche erst die weitere Fortbildung ermöglichen, wie Lesen, Schreiben, Rechnen, Sprachen u. s. w., sondern auch wichtige Fachgegenstände, die Thierheilkunde, Naturlehre, landwirthschaftliche Chemie, landwirthschaftliche Buchführung, Zeichnen u. s. w., der Unterricht wird nicht nach Jahrgängen gegliedert, sondern für alle Zöglinge gleichzeitig, gleichermaßen, in demselben Lokale ertheilt; er besteht lediglich in der alljährlichen Wiederholung eben Desselben, daher eine fortschreitende Ausbildung kaum denkbar ist. Namentlich kann man den Nutzen der den Zöglingen auferlegten Anhörung der Vorlesungen am Joanneum über Landwirthschaft, welche für die Hörer der technischen Hochschule berechnet sind, kaum begreifen, da selbe ihnen wegen Mangel der Vorbildung kaum verständlich sein werden.

Die Ueberlieferung der Zöglinge sowohl mit ihrem materiellen Wohle, als auch im Haupttheile ihrer Unterweisung an Personen, wie Ober- und Untergärtner, welche sie an geistiger und sittlicher Bildung kaum weit überlegen, dürfte gewiß ein Uebelstand zu nennen sein.

Die unvermeidlich häufige Berührung der Zöglinge mit der Außenwelt macht selbe mit den städtischen Sitten und Verkehrtheiten, dem städtischen Luxus bekannt, entfremdet sie ihrem Stande und macht sie zu Dekonomen in Glacé-Handschuhen. Die an der Anstalt wirkenden Kräfte sind der slovenischen Sprache nicht mächtig und da das slovenische Bauernvolk in Untersteier fast nur seiner Muttersprache mächtig ist, ist diese Anstalt demselben nahezu unzugänglich.

Der landwirthschaftl. Versuchshof ist kein praktischer Lehrbehelf, da er weder mit einem eigentlichen Ackerlande, noch mit Wiesen, noch mit Wald, noch mit Weingärten, noch mit irgend einem Vieh dotirt ist, daher für die wichtigsten Zweige der Landwirthschaft, wie Dünger-Erzeugung, Fütterung, Behandlung des Weines, Anwendung der Maschinen zc., keine praktische Anschauung und überhaupt kein Bild eines geregelten, in einander greifen-

den Wirthschaftsbetriebes gewährt. Es ist daher die Anstalt genöthigt, die Zöglinge auf fremde Privat-Wirthschaften zu entsenden, wo selbe ohne Aufsicht und Anleitung schwerlich in einem Sommer hier die Weinbau- und die Kellerwirthschaft, im anderen dort alle übrigen Zweige der Landwirthschaft sich aneignen werden, denn ich denke mir, es kann nimmer gut sein, einen Theil der Lehrzeit bloß für die theoretische, den andern bloß für die praktische Ausbildung zu verwenden; Theorie und Praxis hätten sich nach meiner Meinung durch die ganze Lehrzeit hindurchzuspinnen, sich wechselseitig zu ergänzen und zu unterstützen.

Diese Mischeignung des Versuchshofes und die hiedurch bedingte Dreitheilung der Anstalt (Musterhof, Maierhof und Privat-Wirthschaften) verhindern jene Einheit des Unterrichtes und der Leitung, welche, um günstige Erfolge zu erzielen, unumgänglich nöthig ist, sie lockern die Disziplin, schwächen das Vertrauen in die Anstalt und nöthigen, — was besonders nachtheilig ist, — die Lehrzeit statt der sonst genügenden 2—3 Jahre auf 4 Jahre zu verziehen und auszudehnen, und dadurch die Ausbildung zu vertheuern und sie auf einen geringen Preis zu beschränken.

Zweck der Volksschule ist gewiß auch ihre Einwirkung auf die Massen und daher die Ermöglichung des größtmöglichen Besuches; die Raumbeschränktheit des Versuchshofes vernichtet auch diesen Zweck, da selber nur einer geringen Anzahl von Zöglingen den Zutritt gestattet.

Diese Uebelstände und die dadurch erklärbare mangelhafte praktische und theoretische Ausbildung der Zöglinge machen es erklärlich, daß ein wohlthätiger Einfluß dieser Anstalt auf die Landwirthschaft im Lande ungeachtet ihres langen Bestehens fast nirgends zu verspüren ist.

Mit diesen geringen Erfolgen dieser Anstalt stehen auch die Kosten derselben in keinem richtigen Verhältnisse. Es betragen die Auslagen des Landes für diese Anstalt:

14 Stipendien à 100 fl.	1.400 fl.
6 Stipendien à 42 fl.	252 "
Reise- und Regiekosten	430 "
Dotation für den Gärtner am Versuchshofe	525 "
Steuern, Beheizung ic.	1.058 "
zusammen	3.665 fl.

Hiezu die Zinsen vom Kapitalswerthe des

Versuchshofes von mindestens 70.000 fl. pr.	3.500 "
---	---------

kostet also die Anstalt dermalen dem Lande . 7.165 fl. eine Summe, welche beiläufig genügen dürfte, eine einheitliche Anstalt auf dem Lande, wo sie hingehört, zu errichten.

Gegen diese erwähnte Einrichtung der Anstalt hat sich nicht nur die öffentliche Meinung gewendet, sondern auch der Zentral-Ausschuß der k. k. Landwirthschafts-

Gesellschaft selbst. Der Zentral-Ausschuß selbst hat in einer vom Herrn Professor Hlubek mitgefertigten Einlage vom 3. November 1865 an den Landes-Ausschuß die Mängel dieser Anstalt bloßgelegt und zur Erzielung besserer Erfolge den Ankauf des Seidenbauhofes um 20.000 fl. und einer zweiten Keuschlerei daselbst beantragt und sohin den Verkauf des Versuchshofes in Aussicht genommen, weil, wie Herr Professor Hlubek selbst bemerkte, daselbst die Zöglinge nur in sehr wenig Gegenständen praktisch unterrichtet werden können.

Bekanntlich hat der Landes-Ausschuß dieses Projekt zu dem seinen gemacht. Es ist Baierdorf eine Stunde Weges von der Stadt Graz gelegen, und besteht aus 16 Joch Acker und einigen Gebäuden. Zur Beschaffung der nöthigen Lokalitäten zur Unterbringung der Zöglinge sollten Neubauten aufgeführt werden, welche die Kosten dieses Projektes wohl auf 50.000—60.000 fl. gebracht haben würden. Dahin sollten sich die landwirtschaftlichen Professoren täglich begeben, um daselbst den Unterricht zu erteilen. Auch die Majorität des Ausschusses, eigentlich die Herren Professor Hlubek und Plankensteiner, denen die Ehre der Vaterschaft des vorgelesenen Berichtes zusteht, haben das Projekt Baierdorf eine Weile festgehalten, bis sie endlich einsahen, daß Baierdorf denn doch zu entfernt sei, um daselbst landwirtschaftliche Lehrer zu verwenden, und sie wieder auf den Versuchshof zurückgingen, auf den wir uns, wie Sie soeben gehört haben, wieder befinden.

Der Versuchshof soll nach dem verlesenen Projekte nicht verkauft, die zweite Keuschlerei in Baierdorf nicht gekauft und der Seidenbauhof nur gepachtet werden. Da auf einem so kleinen Grundkomplex die Viehzucht nicht möglich ist und vom Herrn Professor Hlubek auch gar nicht beabsichtigt wird, behalf er sich damit, daß er in seinem geschriebenen Originalberichte die Behauptung aufstellte, die Pferde- und Rindviehzucht, die Geflügel- und Schweinezucht in Steiermark sei ohnehin vortrefflich, sie ließe nichts zu wünschen übrig. Herr Plankensteiner aber hat diese Stelle im Berichte durchgestrichen, daher sie im verlesenen Berichte nicht ersichtlich ist. Dagegen erscheint hier wieder die Nothwendigkeit des praktischen Unterrichtes in der Viehzucht aufgenommen, um dadurch die Entsendung der Zöglinge auf Privatwirthschaften zu motiviren. Da nun Herr Professor Hlubek am Seidenbauhofe keinen Viehstand haben wird, so möge er mir sagen, wie er seinen Grund bearbeiten, und ob er den Dünger, so wie es für den Versuchshof geschieht, eben auch in der Stadt kaufen wird, was er mit seinen Fehsungen machen wird, da, wie ich glaube, der Seidenbauhof nicht einmal eine Dreschmaschine hat?

Da nun der Seidenbauhof nicht den Zweck hätte, als praktischer Lehrbehelf für den Unterricht in der Viehzucht zu dienen, so möchte ich fragen, wozu denn eigent-

lich die Pachtung desselben beantragt wird? Darauf, ob etliche Handelspflanzen oder Obstbäume mehr oder weniger kultivirt werden, kann es wohl nicht ankommen. Uebrigens haben beide Herren der Majorität vergessen, den Pachtzins pr. 1000 fl. in den Kostenüberschlag für die künftige Lehranstalt aufzunehmen.

Herr Graf Herberstein wird den Zöglingen gestatten, sich in seinem Walde am Plabutsch, eine und eine halbe Stunde Weges weit von der Anstalt, umzusehen, denn es ist nicht anzunehmen, daß der Herr Graf eine forstmäßige Schlägerung und Anpflanzung in seinem Walde bloß der Anstalt zu Liebe anordnen wird. Da aber, nach dem vorgelesenen Berichte, der theoretische Professor der Forstwirtschaft in der Stadt wohnt und bleibt, indeß die Zöglinge in den Wald gehen, sollen sie daselbst durch den gräflichen Förster empfangen und unterrichtet werden. Ob dieser Mann wohl der rechte Mann, mit den nöthigen Kenntnissen und Fähigkeiten ausgestattet ist, ob er seine praktischen Vorträge wohl anknüpfen wird an die Vorträge des theoretischen Professors in der Stadt, den er vielleicht nicht einmal kennt? Wenn auch die Zöglinge mit dem Förster nicht zufrieden sein werden, so wird wahrscheinlich der Förster zufrieden sein, nämlich mit den 100 fl., die ihm die beiden Herren ausgeworfen haben.

In einer anderen Himmelsgegend, wieder eine Stunde Weges weit von der Anstalt, entdeckte Herr Professor Hlubek das Weingebirge St. Martin. (Heiterkeit.) Dahin sollen die Zöglinge, indeß ihr theoretischer Professor im Weinbau in der Stadt sitzt und vielleicht in einem Wirthshause Weinproben anstellt, (Heiterkeit) gehen, um daselbst Kellerwirtschaft und Nebensatz zu studiren. Sowohl der Herr Professor Hlubek in seiner Einlage an den Landes-Ausschuß, als auch der Landes-Ausschuß in seinem Berichte haben dem Stifte Admont dafür 1000 fl. ausgeworfen; die beiden Herren der Majorität aber haben hievon 900 fl. gestrichen und der Kellermeister in St. Martin wird wahrscheinlich sagen: „Wie der Lohn, so die Arbeit.“

Von der Hufbeschlags-Lehranstalt, die hier im Berichte figurirt, haben weder Herr Professor Hlubek in seiner Eingabe an den Landes-Ausschuß, noch auch dieser in seinem Berichte eine Erwähnung gemacht; wahrscheinlich dachten sie, daß die Kenntniß der Anatomie und des Secirens der Pferde und Hunde — denn andere Thiere gibt es in dieser Anstalt nicht — für den Ackerbau-Zögling wohl nützlich, aber nicht untumgänglich nöthig sei. Erst Herr Planensteiner, der in einer früheren Session die Wurmstichigkeit dieses Institutes, das eben auch sein Geld nicht werth ist, aufgedeckt hat, erst Herr Planensteiner hat auf diesen Lehrbehelf hingewiesen, um dadurch einen weiteren Beweis für die Nothwendigkeit zu haben, daß die Weinbauschule nach Graz verlegt werden müsse.

Nach wie vor sollen die Zöglinge die Vorlesungen des Herrn Professor Hlubek am Joanneum, gemeinschaftlich mit den Zöglingen der technischen Hochschule besuchen.

Meine Herren! Mitten unter diesen, ich möchte sagen Fixsternen, wie Baierdorf, Plabutsch, St. Martin, Hufbeschlags-Lehranstalt, Joanneum, welche alle ihr selbstständiges Licht auf die Zöglinge ausstrahlen, mitten in diesem Kreise liegt der Versuchshof, allwo nach dem Berichte Obergärtner Rigerl 42 Zöglinge beaufsichtigt, leitet, unterrichtet und verpeist, d. h. verköstigt. (Heiterkeit.) Von der äußersten Peripherie dieses Umkreises leitet Herr Professor Hlubek aus seiner Kanzlei im Landhause diese Anstalt, welche er vielleicht alle Sonn- und Feiertage einmal besucht. Wenn er da Einheit des Unterrichtes, wenn er da Erfolge erzielt, verdient er wirklich die 500 fl., welche er sich als Direktor ausgeworfen hat. Das Magazins-Gebäude im Versuchshofe soll, heißt es im Berichte, zu Wohnungen und Schlafstellen für die Zöglinge umgestaltet werden, und der diesfällige Neubau soll nur 1000 fl. kosten. Ich frage, wo dann der Herr Professor seine Maschinen und Werkzeuge hinthut, wo er den Speisesaal für 42 Zöglinge hernimmt? Uebrigens hat er dem in seiner Eingabe an den Landes-Ausschuß auch vorgesehen, in welcher er die Behauptung aufstellte, es müsse auf dem Magazins-Gebäude ein Stockwerk aufgeführt werden; er hat auch durch den Bau-Inспектор sich einen Kostenüberschlag machen lassen, welcher sich genau auf 3790 fl. 47 1/2 kr. beläuft. Herr Professor Hlubek denkt wahrscheinlich: Haben wir einmal die Anstalt und sagt der Landtag A, so wird er auch B sagen müssen, er wird schon seine Genehmigung dazu geben, auf das Magazins-Gebäude ein Stockwerk zu setzen.

Meine Herren, wir haben erst zwei Drittheile der Anstalt vor uns, das letzte Drittheil soll auf einem großen Gute in Untersteiermark, allwo, wie es heißt, Viehzucht, Wiesenkultur, Weinbau, Forstwirtschaft, technische Gewerbe, Käferei, Ackerbau und Alles betrieben wird, untergebracht werden, eventuell aber auf dem Gute des Herrn Reininghaus in Graz. Ob aber auf dem Gute des Herrn Reininghaus alle diese Zweige der Landwirtschaft betrieben werden? und wenn sie betrieben werden, warum greift Herr Professor Hlubek nicht gleich auf dieses?

Die beiden Herren der Majorität haben den Versuchshof mit allen Kulturen umgeben, und ich sehe nicht ein, warum sie das letzte Drittel der Anstalt noch auf das Land geben; da sie für alle Zweige der Landwirtschaft bis auf die Viehzucht gesorgt haben, sollen sie nach meiner Ansicht die Zöglinge hübsch zu Hause behalten, und höchstens im letzten Semester auf das Land geben, und zwar nicht nach Untersteier, sondern nach Obersteier, wo die Viehzucht betrieben wird.

Allein der Bericht des Sonder-Ausschusses gibt auch hierüber Aufklärung, indem er sagt, das letzte Drittel der Anstalt solle nach Untersteier verlegt werden, damit die deutschen Zöglinge sich die slovenische Sprache aneignen, die ihnen als Meier und Schaffner unbedingt nothwendig sei. Da wird aber ihnen der Herr Professor schon auch einen Sprachmeister mitgeben müssen, denn, er wird wohl wissen, wie man eine Sprache erlernt, und daß man ohne Theorie ein praktischer Stümper immerdar bleibt. Allerdings wäre es gut, wenn die Deutschen der slavischen Sprache sich befeßigen möchten, denn die slavische Erde in Oesterreich ist viel größer als die deutsche und die Zeit ist nicht mehr ferne, d. i. die Zeit wird immer mehr verschwinden, allwann die Slaven sich ver-deutschen mußten, auf daß die Deutschen nicht slavisch zu lernen brauchten. (Unruhe.) Die Slaven drängen ihre Sprache Niemanden auf, nur darauf kommt es ihnen an, daß sie von dem Boden, der ihr gehört, wo sie heimisch ist, nicht vertrieben werde. Meine Herren, ich werde Ihnen etwas sagen, nicht um Sie zu touchiren, sondern weil es ein Factum ist: Sie haben höhere Kultur; — Sie müssen aber bedenken, Sie verdanken selbe zum großen Theile slavischem Gelde. (Rufe: Oho! Oho!) Oui Messieurs! ich werde es beweisen. Mit slavischem Gelde gründeten und erhalten Sie ihre Universitäten, Ihre Museen, Ihre Bibliotheken, Universitäten in Wien, Graz, Innsbruck u. s. w. Von hier bis hinab nach Kattaro keine. — Es ist dies nur ein Factum, und ich habe es deswegen angeführt, um die Herren zu ersuchen, daß Sie auf die zweite Nation im Lande, denn doch etwas Rücksicht nehmen, und daß es nicht in der Ordnung wäre und schmerzlich empfunden würde, wenn man sie hinfort immer nur als Object der Ausbeutung für fremde Kulturzwecke in Anbetracht nehmen wollte.

Ueber die Art der Entsendung der Anstalt auf das Land waren die beiden Herren der Majorität lange nicht einig. Während Herr Professor Hlubek die Zöglinge für Ein Jahr ohne Lehrer auf das Land senden wollte, wollte sie Herr Planensteiner auf zwei Jahre mit zwei Lehrern hinausenden, bis sie sich auf anderthalb Jahre und auf einen praktisch-wissenschaftlich gebildeten Verwalter einigten. Dafür, daß der Verwalter den Zöglingen den Unterricht ertheilt, soll der Gutsinhaber 500 fl. bekommen. Ich frage, was hat der Verwalter davon? und wenn dieser die 500 fl. bekommt, wird der Gutsbesitzer seinen Verwalter für fremde Zwecke verwenden lassen? Herr Professor Hlubek sagte in seiner Einlage an den Landes-Ausschuß, daß die ausgezeichneten Praktiker der Landwirthschaft selten die Zeit, meist auch nicht die Lust und Fähigkeit haben, Andere zu unterrichten; ich bin daher wirklich erstaunt, daß er das letzte Drittel seiner Lehranstalt einem solchen praktischen Verwalter anvertrauen will.

Der Gutsbesitzer soll für die Verköstigung der Zöglinge pr. Kopf 100 fl. bekommen. Herr Professor Hlubek hat nun in seiner Einlage an den Landes-Ausschuß nachgewiesen, daß die Gutsbesitzer die Zöglinge nicht unter 12 fl. pr. Kopf und Monat, d. i. 144 fl. oder circa 150 fl. im Jahre übernehmen wollen. Ich weiß nicht, warum er das jetzt verschwiegen hat, wahrscheinlich hat er sich gedacht, der Landtag werde schon nachrücken, einstweilen sollen nur 100 fl. angegeben werden, um die Sache recht wohlfeil zu machen. Es ist auch nicht einzusehen, warum der Gutsbesitzer auf dem Lande für die Verköstigung der Zöglinge weniger bekommen soll, als der Obergärtner Rigerl, welchem Professor Hlubek pr. Kopf 150 fl. ausgeworfen.

Im Berichte selbst heißt es: „Aber selbst im Falle der Uebernahme der Zöglinge des 3. und 4. Jahrganges von Seite eines Gutsbesitzers im Unterlande könnte die Frage aufgeworfen werden: Warum der niedere landwirthschaftliche Unterricht nicht durch alle vier Jahre dem Besitzer eines rationell bewirthschafteten Gutes überlassen werde, da nur dadurch eine einheitliche Leitung im Unterrichte während der ganzen Dauer erzweckt werden kann?“

Er beantwortet sich diese Frage dahin, daß die Ursache davon in Ersparungs-Rücksichten liege, indem man nämlich die vorhandenen Lehrbehelfe und Lehrkräfte verwenden wollte. Auch ich bin für Ersparung, und habe oft bedauert, daß man nicht mehr gespart hat, als es geschehen ist; allein, wenn man, um einige Gulden zu ersparen, den ganzen Zweck der Anstalt in Frage stellt, und auch die Kosten, die noch übrig bleiben, erfolglos macht, dann, glaube ich, ist Sparen die schlechteste Wirthschaft, dann ist Sparen Verschwendung. Man gründet und unterhält mit dem Gelde des Landmannes Anstalten aller Art, aber weder die Regierung noch der Landtag hat für ihn bisher etwas gethan; nun die Reihe an ihn kommt, sollen die Ersparungs-Rücksichten allein maßgebend sein? Meine Herren, ist das der richtige, humane Standpunkt? oder geziemt uns eine höhere Auffassung? Für die Anstalt, wie sie Ihnen projectirt wird, würden Sie viel Geld hinauswerfen und den Zweck doch nicht erreichen.

Uebrigens, wenn wir die angeblichen Ersparungen in's Auge fassen, werden wir finden, daß sie eingebildete und auf Täuschung berechnet sind.

Verwendet werden sollen vor Allem die I. Lehrbehelfe. Es wird hier zuerst angeführt der landwirthschaftliche Versuchshof. Das ist aber ein theurer Lehrbehelf, meine Herren! Ich habe seinen Werth nur auf 70.000 fl. veranschlagt; allein man sagt, man bekäme dafür, wenn er als Baustelle verkauft würde, wohl an 100.000 fl. (Heiterkeit.) Auf dem Lande bekommen

Sie um diesen Betrag einen viel billigeren und besseren Lehrbehelf.

Der Seidenbauhof ist eben kein Eigenthum des Landes, er ist eben eines jener unglücklichen Projekte des Herrn Professor Glubek, das er nun auf Kosten des Landes weiter fortbehalten möchte.

Ueber die Hufbeschlag-Lehranstalt habe ich mich schon früher geäußert, und zu den Modell-Sammlungen gehören wahrscheinlich auch die gemalten Röhre am Versuchshofe und die in Wachs bossirten Weintrauben und Äpfel; ich glaube, auf dem Lande könnten die Zöglinge dergleichen Dinge in natura und im Original sehen. Wie aber hier schon der Hof des Reininghaus und die Waldungen des Grafen Herberstein als Lehrbehelfe aufgenommen wurden, ist mir nicht recht begreiflich.

Die an der Anstalt wirkenden Lehrkräfte, heißt es, meine Herren! ich sehe, man bekommt eben auch in Graz nichts umsonst — auch diese müssen alle bezahlt werden. Ich denke mir, daß die Professoren der Landwirthschaftsschule auf dem Lande keinen größeren Gehalt zu erhalten hätten, als die Lehrer an Gymnasien; nämlich der Direktor 1000 fl. und die Lehrer je 735 fl. Hier finde ich den Direktor mit 500 fl., also um 500 fl. weniger als auf dem Lande; den „Forstwirth“, das ist wahrscheinlich der Lehrer der Forstwirthschaft, mit 400 fl., den Lehrer der Naturwissenschaften mit 300 fl., den Lehrer des Zeichnens mit 300 fl., den Obergärtner mit 600 fl. u. s. w. Selbst diese etliche hundert Gulden, die Sie dadurch ersparen, werden wieder aufgewogen durch die doppelte Menge des Lehrpersonales, welches im Berichte in Anspruch genommen wird. Denn während eine landwirthschaftliche Lehranstalt nach meiner Ansicht höchstens fünf Lehrkräfte beanspruchen könnte, braucht der Bericht eilf Lehrpersonen. Er braucht nämlich:

1. Einen Direktor mit	500 fl.
2. Einen „Forstwirth“ mit	400 „
3. Einen Lehrer der Naturwissenschaften mit	300 „
4. Einen Lehrer des Zeichnens mit	300 „
5. Einen Obergärtner mit	600 „
6. Einen Untergärtner mit	300 „
7. Einen Kellermeister mit	100 „
8. Den Förster mit	100 „
9. Den Lehrer der Hufbeschlag-Lehranstalt mit	300 „
10. Den Verwalter auf dem Lande mit	500 „
11. Für die Unterweisung in Wagner-, Binder- und Korbflechterarbeiten	50 „

Wir finden hier neben dem theoretischen Professor der Forstwirthschaft noch einen praktischen Anleiter in dem betreffenden Förster am Plabutsch, wir finden neben dem theoretischen Professor im Weinbaue noch den Kellermeister in St. Martin u. s. w.

Die Kosten der projektirten Anstalt stellen sich dem-

nach nach den Ansätzen der beiden Herren der Majorität folgendermaßen richtig:

Zu den schon entwickelten Kosten der Anstalt per	7670 fl.
Kommen hinzu: die Dotation des Direktors mit	500 „
Die Remuneration für den Forstwirth mit	400 „
Die Remuneration für den Lehrer der Naturwissenschaften mit	300 „
Der Zuschuß für den Obergärtner mit	75 „
Die Remuneration für den Zeichenlehrer mit	300 „
Für den Bindermeister	50 „
Für den Meier	300 „
Für den Förster	100 „
Für den Kellermeister in St. Martin	100 „
Für den Professor der Hufbeschlag-Lehranstalt	300 „
Für den Verwalter auf dem Lande	500 „
Dann der Pachtshilling für den Seidenbauhof mit	1000 „
Jährliche Anschaffung der Maschinen mit	300 „
Für 32 Stipendien 3646 fl. und über Abzug des schon früher eingestellten Theilbetrages von 1652 fl. im Reste mit	1994 „

Somit belaufen sich die Kosten der Anstalt auf 13789 fl.

Bei alledem sind noch nicht in Anschlag gebracht die Kosten der Anschaffung des Fundus instruktus, die Reisekosten der Zöglinge, die Neubauten zc. und die offenbare Unzulänglichkeit der verschiedenen Remunerationen und Dotationen, namentlich des Gutsbesizers auf dem Lande. Dieses Alles zusammen genommen dürfte wahrscheinlich die Kosten der Anstalt bis auf 15.000 bis 16.000 fl. alljährlich bringen, so daß also die Eine Anstalt so viel kosten dürfte, als in Nieder-Oesterreich beide Anstalten zusammen.

Daß übrigens die beiden Herren der Majorität selbst von der Solidität ihres Projektes keine hohe Meinung hatten, geht daraus hervor, daß Herr Plankensteiner im Sonder-Ausschusse gesagt hat: Wir wollen ja nicht auf dem Versuchshofe bleiben, wir wollen nur jetzt für den Augenblick auf demselben bleiben, weil die Herren Abgeordneten für den Augenblick kein Geld ausgeben wollen. Ich glaube, Herr Plankensteiner hat die Herren Abgeordneten schlecht beurtheilt; mit Geld für Unterrichtszwecke waren die Herren Abgeordneten nicht sparsam. Und dann, ich frage: Ist es wohl in der Ordnung, die Errichtung einer Anstalt an einem Orte zu beantragen und zu befürworten, wenn man schon im voraus die Absicht hat, daß sie daselbst nicht bleiben soll? Glaubt man denn, daß man eine Anstalt so leicht von einem Orte zum anderen überstellt, wie etwa einen Milchkasten?

Meine Herren! Daß es übrigens selbst den beiden Herren mit den Ersparungs-Rücksichten nicht ernst ge-

wesen, beweist folgender Umstand. Als ich Herrn Plankesteiner gebeten habe, er möchte dem Projekte Turnisch nicht so feindlich sein, da sich ja die Anstalt daselbst viel billiger einrichten lasse, gab er mir zur Antwort: Lieber Freund, es liegt uns ja an etlichen tausend Gulden nichts, wenn wir bei Euch die Anstalt errichten wollen, allein wir wollen nicht. Das also ist es, wir wußten wohl, daß der Wille fehlte, und wo der Wille fehlt, da findet man immer eine Ausrede, wie denn jedes Ding zwei Seiten hat, eine gute und eine schlimme, man kehrt eben die schlimme heraus.

Ich sage, die Errichtung dieser Anstalt in Graz würde die größten Kosten nach sich ziehen, wie es auch nicht anders sein kann, da hier sowohl die Miethzinsen, als auch die Gründe und Bauten am theuersten sind. Es wäre dies eine ungerechtfertigte Centralisirung, eine Rücksichtslosigkeit gegen uns, und wie es selbstverständlich ist, daß die Weinbauschule nicht nach Obersteier verlegt werden kann, ebenso selbstverständlich ist es, daß Untersteier der geeignetste Platz für dieselbe ist.

Obwohl die beiden Herren der Majorität selbst den Verkauf des Versuchshofes in Aussicht genommen haben, so machten sie die Beibehaltung desselben, nachdem die Anstalt dahin projektirt ist, doch wieder nothwendig, um einen Lehrbehelf für die Theologen, Präparanden und Hörer der technischen Hochschule zu haben.

Herr Plankesteiner hätte sich seines in der vorigen Session gefallenen Antrages auf Einführung des landwirthschaftlichen Unterrichtes in der Volksschule erinnern sollen; der Landesausschuß hat ihm die ganz richtige Belehrung gegeben, daß die Volksschule weder Landwirthe noch Handwerker zu bilden, sondern daß sie nur allgemein nothwendige Kenntnisse, allgemeine Bildung zu vermitteln habe. In die Volksschule einen landwirthschaftlichen Unterricht aufzunehmen, ist pädagogisch nicht richtig, es ist auch unmöglich, schon deshalb, weil die Zöglinge mit der Erlernung der allgemeinen Gegenstände, die für sie viel wichtiger sind, vollauf beschäftigt sind, und weil sie sich in einem Alter befinden, daß sie dergleichen Lehren noch nicht erfassen. Hr. Professor Glubef selbst hat sich in seiner Eingabe an den Landesausschuß darüber beklagt, daß die Zöglinge aus dem Bauernstande selbst mit dem 15. Lebensjahre noch nicht die gehörige geistige und körperliche Entwicklung haben, um die Lehren der Landwirthschaft zu verstehen. Wie will er nun Kindern in einem Alter von 6—12 Jahren landwirthschaftlichen Unterricht erteilen? Meine Herren! die 400 fl., die der Sonderausschuß-Bericht als Remuneration für Schullehrer, welche den Präparanden den landwirthschaftlichen Unterricht erteilen, beantragt, wären rein hinausgeworfen.

Was übrigens die landwirthschaftliche Abtheilung der technischen Hochschule betrifft, so war, wie ich glaube,

die Schöpfung derselben eben auch ein Ergebnis mehr des guten Willens, als vielleicht der reiflichen Ueberlegung.

Da der Sonderausschuß das Projekt Turnisch, das eigentlich hier die Hauptrolle spielen sollte, kaum gewürdigt, auch nicht einmal die Erhebungsakten eingesehen hat, erlaube ich mir dem hohen Hause die Geschichte dieser Sache kurz darzulegen.

Im Mai 1864 erhielt der Herr Antragsteller Dr. Ritter v. Waser vom Landesausschuße die schriftliche Aufforderung, sich über die Intention seines Antrages, über die der Anstalt zu gebende Ausdehnung zu äußern, und einen geeigneten Grundkomplex mit den nöthigen Gebäuden zur Unterbringung der Lehrer und Zöglinge namhaft zu machen. Der Landesausschuß theilt in dieser Zuschrift die Ansicht, daß der Bestand gut organisirter landwirthschaftlicher Mittelschulen mächtig beitragen würde zur Verbreitung eines rationellen landwirthschaftlichen Betriebes, diesen Zweig der Produktion zu heben, und daß insbesondere in Bezug auf den Weinbau und die Kellervirthschaft ein guter und volksthümlicher Unterricht den Grundbesitzern unseres Landes müßte zugänglich gemacht werden.

Ueber diesen Auftrag äußerte sich der Herr Antragsteller im Mai 1865 in seinem Berichte dahin, daß er mit seinem Antrage eine niedere landwirthschaftliche, alle Zweige der Landwirthschaft umfassende Lehranstalt, gleich jener in Großau vor Augen gehabt habe, welche ungeachtet ihres Standpunktes in einer ungünstigen Gegend dennoch florirt, und dermalen gegen 80 Schüler zählt. Diese Lehranstalt verfolgt einen doppelten Zweck, einerseits den, junge Leute, namentlich aus dem Bauernstande, zu einem tüchtigen und geregelten Betriebe ihrer eigenen Wirthschaften, oder zu Meiern, Wirthschaftern und Aufsehern auszubilden, um auch auf diesem Wege landwirthschaftliche Kenntnisse zu verbreiten — andererseits den Zweck, Söhne gebildeter Eltern zu rationellen, tüchtigen Landwirthen auszubilden, welche dereinst entweder ihre eigenen Besitzungen, oder aber größere Pachtungen übernehmen sollen. Die Lehrzeit in dieser Anstalt ist zweijährig und eventuell dreijährig.

Bezüglich des Standortes der Anstalt machte der Antragsteller drei Güter bei Pettau namhaft und darunter Turnisch, welches käuflich gegen Leistung von Annuitäten-Zahlungen erworben werden könnte. Ueber diesen Bericht des Herrn Antragstellers erhielt der Repräsentant der Brüsseler-Bank durch den Landes-Ausschuß die Aufforderung, mit dem Weiterverkaufe und der Parzellirung des Gutes inne zu halten, da ehestens eine Kommission in Turnisch erscheinen werde, welche das Gut zum Zwecke der Unterbringung einer Ackerbauschule in Augenschein nehmen werde. Der Landes-Ausschuß citirte den Direktor der Ackerbauschule in Großau. Es erschien in Turnisch

eine Kommission, bestehend aus Herrn Plankensteiner, dem Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Großau und einem landschaftlichen Ingenieur. Den diesfälligen Bericht, welchen ich eingesehen habe, verfaßte und unterfertigte Herr Plankensteiner. Er beweist in demselben vorerst die Nothwendigkeit der Errichtung landwirtschaftlicher Fachschulen, er beweist ferner durch statistische Daten, daß auch für die Ausbildung eines intelligenten Pächter- und Bauernstandes Sorge zu tragen sei, ferner, daß eine Weinbauschule von der Ackerbauschule sich füglich nicht trennen lasse, weil Weinbau und Ackerbau in unmittelbarer Wechselbeziehung stehen, weil der Weingartenbesitzer immer auch andere Kulturen besitze, weil die Weinbauschule allein die Zöglinge nicht das ganze Jahr beschäftigen würde und weil die Errichtung doppelter Anstalten dem Lande doppelte Kosten verursachen würde. Herr Plankensteiner sagt, daß er das Erträgniß so niedrig als möglich, die Auslagen so hoch als möglich angenommen habe, und bewerthet demzufolge das Gut Turnisch auf 100.000 fl. und beantragt den Ankauf desselben durch das Land um 110.000—120.000 fl. und zwar in dem Umfange, wie er im Landes-Ausschuß-Berichte angegeben ist. Bezüglich der Adaptirungen finden wir einen Konto von 30.000 fl. Ich muß sagen, daß sich alle Sachverständigen darüber gewundert haben, wie sich der Baukonto, da alle Gebäude im guten Zustande sich befinden, auf 30.000 fl. angesetzt werden konnte. Für den fundus instructus sehen wir hier einen Betrag von 40.000 fl. Meine Herren, um dies zu erklären, muß ich Ihnen sagen, in welchem Maße und mit welchem Pompe diese Anstalt beantragt wurde. Der Antragsteller wollte diese Anstalt nicht zu einer landwirtschaftlichen Akademie oder auch nur zu einer Mittelschule erheben, er hatte nur eine niedere landwirtschaftliche Lehranstalt in Antrag gebracht; allein die Kommission und der Landes-Ausschuß versuchten sie zu einer Akademie umzugestalten. Es wurden nämlich beantragt 100 Kühe, 10 Pferde, 10 Ochsen, 20 Wagen, 1 Direktor mit 2000 fl. Gehalt, ferner Professoren mit dem Gehalte von 1500 fl. Meine Herren, auf diese Weise ist es erklärlich, daß der fundus instructus eine solche Höhe erlangen konnte.

Ueber den Bericht der ersten Kommission erschien der Landes-Ausschuß selbst auf Turnisch, Herr Plankensteiner erschien ebenfalls mit, und er versicherte, daß der Landes-Ausschuß für den Ankauf des Gutes gewonnen sei, es sei alles dafür, auch der Landtag werde dafür sein, die Landboten müssen dafür sein, für die Aristokratie sei es Ehrensache, Professor Hlubek werde wahrscheinlich dagegen sein, er selbst werde Alles aufbieten.

Landeshauptmann: Ich glaube, dies dürfte denn doch nicht in die Debatte gehören; es sind das persön-

liche Bemerkungen und Behauptungen, die erst bewiesen werden müßten.

Berichterstatter der Minorität **Serman:** Ich werde Gelegenheit geben, das zu widerlegen.

Der Landes-Ausschuß hat nun über die geschehene Besichtigung des Gutes Turnisch den Ankauf desselben um 124.000 fl. bei barer, von 134.000 fl. bei Zahlung in Annuitäten beschlossen und diesen Beschluß dem Repräsentanten der Brüsseler Bank mitgetheilt. Ueber eine Weile schlug die Sache um. Herr Plankensteiner schrieb uns, daß der Ankauf nicht werde beliebt werden, sondern daß es jetzt sein Projekt sei, die Anstalt à la Großau auf einem fremden Gute in Untersteiermark zu errichten. Als ich zur Session hieher kam, war dieses Projekt noch immer aufrecht erhalten. Da aber die Brüsseler Bank auf das Anbot des Landes-Ausschusses nicht einging, gab der Landes-Ausschuß das Projekt auf und legte ein neues vor, das dem Sonder-Ausschusse zugewiesen wurde. In dem Sonder-Ausschuß wurde auch ich gewählt und da war noch das Projekt, die Anstalt in Untersteiermark à la Großau zu errichten, in vollem Flor. Herr Plankensteiner hielt es aufrecht und der Sonder-Ausschuß hat bis auf Eine Stimme einhellig den Beschluß gefaßt, es werde eine Landes-Ackerbau- und Weinbauschule mit dem Standpunkte in Untersteiermark errichtet.

Indeß schlug die Sache abermals um, und in den nächsten Sitzungen des Sonder-Ausschusses wurde auf das Projekt Baierdorf übergegangen und zuletzt auf das Projekt Versuchshof. Wie Herr Plankensteiner für, ebenso heftig sprach er nun gegen das Projekt Turnisch. — Im Interesse meiner Wähler, im Interesse von Untersteiermark, glaubte ich sagen zu müssen, daß die Anstalt, namentlich die Weinbauschule, nirgend anderswo als in Untersteier errichtet werden soll. Ich sagte: ich weiß, daß die Bank das Gut um den Preis gibt, welchen der Landes-Ausschuß anbot; nichts, hat es geheißen; ich sagte: Turnisch kann gepachtet werden; nein, hat es geheißen; ich sagte: errichtet die Ackerbauschule à la Großau in Turnisch; nichts, hat es geheißen; ich sagte: wenn in Pettau ein Realgymnasium errichtet wird, könnten die Professoren desselben auch für die Ackerbauschule verwendet werden, und diese könnte dann vielleicht mit einem jährlichen Aufwande von 8000 fl. erhalten werden; nein, hat man gesagt; ich sagte: so errichtet sie wenigstens in Untersteier, wenn auch auf einem anderen Gute; nein, in Baierdorf muß sie errichtet werden; ich sagte: unsere Kinder können aber nicht heraufkommen, Ihr habet hier keine slovenischen Professoren; oh! sagte Professor Hlubek, Euere Kinder lernen geschwind deutsch, in einem Jahre können sie deutsch; (Heiterkeit) und Herr Plankensteiner wurde grob und sagte: wissen Sie, Ihr Sprachenstreit ist Ursache, warum Sie die Schule nicht bekommen, (Oh!)

weil Sie immer auf so unpraktischen Dingen herumreiten. Nun, meine Herren, wissen wir es: endlich war es heraus: — aus Strafe sollen wir die Schule nicht bekommen. Nun, ich lege auf die Reden dieser beiden Herren kein Gewicht, ich weiß wohl, daß ihnen in solchen Dingen kein Urtheil zusteht.

So hat sich das Meteor, das in Turnisch so glänzend aufgestiegen, langsam nach Baierdorf gezogen, um sich dann im Versuchshofe wieder nieder zu lassen. (Heiterkeit.) So ist es uns auch mit dem Real-Gymnasium gegangen; vier Jahre lang war mein Antrag hier anhängig und trotz aller Bitten, Vorstellungen und Petitionen war der Landes-Ausschuß nicht zu bewegen, mit der Berichterstattung vor den Landtag zu treten. Endlich im vorigen Jahre erhielten wir durch den Referenten des Landes-Ausschusses die Verweisung auf ein Real-Gymnasium; wir modifizirten demzufolge unser Petition auf ein Real-Gymnasium und nun beweist der Landes-Ausschuß, es sei nicht nöthig. Im vorigen Jahre verwies man uns auf das Studium der französischen Mittelschule, heuer wieder auf das Studium der bayerischen Gewerbe-Akademie. Während in anderen Ländern, wie in Böhmen, Niederösterreich und Mähren der Landtag Schule auf Schule errichtet, können wir nichts erreichen. Fast scheint es, als wolle man uns aus dem engen Kreise, in dem wir geboren sind, nicht herauslassen, als wolle man unsere Ausbildung hintanhaltend, um etwas an uns auszustellen zu haben. Und schlagen wir den nationalen Ton an, so legt man sich mit dem ganzen Gewichte parlamentarischer Ueberlegenheit auf uns und gibt uns unter schlechten Wigen dem Gelächter der Gallerie preis. (Rufe: Oho!) Wir sehen, daß auch die Tagesblätter von Graz uns und unsere Sache drücken; die Landtagsperiode geht zu Ende und wir bringen den Slovenen die Erfüllung auch nicht eines Wunsches. Meine Herren! Ich ersuche Sie in Ihrem eigenen Interesse gerecht zu sein, und nöthigen Sie die Slovenen nicht, sich immer mehr mit dem Gedanken auf jenen Ausweg vertraut zu machen, welcher von Vielen als das einzige und unvermeidliche Rettungsmittel oft bezeichnet wurde.

Die Ackerbauschule ist eine Angelegenheit, die durch sich selbst, durch ihre eigene Schwere sich nach Untersteier verlegt. Nehmen Sie den Minoritätsantrag an, gewähren Sie dem Landesauschusse Zeit, zu erheben; sind die Vorbedingungen der Errichtung dieser Anstalt in Untersteier durchaus nicht gegeben, nun so kann ja der Landesauschuß unter Konstatirung dieses Umstandes eben auch einen anderen Antrag einbringen.

Ich empfehle daher den Antrag der Minorität.

Landeshauptmann: Der Herr Abg. Plankensteiner hat das Wort.

Abg. Plankensteiner (L.=B. Murau): Ich habe mir vom Anfange genau die Einwendungen notirt, die

von dem Herrn Abg. Herman gegen den Ausschußbericht vorgebracht wurden, um dieselben widerlegen zu können; allein nachdem derselbe das Gebiet der Persönlichkeiten betreten (Bravo!) und dasselbe nicht mehr verlassen hat, so widerstrebt es mir, selbst auf die Gefahr hin, daß man glaubt, ich wäre nicht im Stande mich zu vertheidigen, darauf zu antworten. (Bravo!) Ich überlasse es getrost der öffentlichen Meinung, mich zu beurtheilen. (Bravo!) Ich werde mich daher darauf beschränken, mich im Allgemeinen über das Wesen der Ackerbauschulen auszusprechen.

Die Landwirthschaft ist ein Gewerbe, welches zunächst auf Erfahrung beruht, und erst in neuerer Zeit den wissenschaftlichen Boden betreten hat, auf welchem sie sich in dem Maaße mehr und mehr stützen wird, als die Wissenschaft selbst auf diesem Gebiete fortschreitet.

Die Erfahrung allein kann die Landwirthschaft wohl zu einem gewissen Punkte hinführen, die Gründe für die hervortretenden Erscheinungen lassen sie aber unerkannt, und weil sie sich nur an diese halten kann, vermag sie ebenso gut zu falschen, als zu richtigen Wegen zu führen.

Bis zu Albrecht Theer dachte man nicht daran, die Landwirthschaft anders, als durch die Praxis zu lehren, man betrachtete sie als ein Gewerbe, das entweder einer Lehre nicht werth, oder einer solchen nicht fähig sei. Erst dieser große Reformator erkannte hauptsächlich auf Grund seiner Studien über englische Landwirthschaft, die Mängel des Betriebes in Deutschland, und hat der Wissenschaft die Bahn geebnet in das reiche und unerschöpfliche Gebiet der Landwirthschaft.

Sobald man nun den Einfluß der Wissenschaft, insbesondere der Naturwissenschaften, zur Auffindung richtiger Prinzipien und Wahrheiten in der Landwirthschaft zugibt, hat man auch die Bedeutung jener Anstalten anerkannt, deren Aufgabe es ist, den Uebergang dieser, als richtig anerkannten Prinzipien in die Praxis zu vermitteln, die Erkenntniß dessen hat sich nun allwärts Bahn gebrochen und zur Errichtung von eigentlichen landwirthschaftlichen Fachschulen geführt.

Im Jahre 1818 wurde das erste deutsche land- und forstwirthschaftliche Institut zu Hohenheim in Württemberg gegründet, und sind seither eine große Anzahl derartiger Institute ins Leben getreten, welche sich in höhere, mittlere und niedere Landwirthschaftsschulen abzweigen; die Errichtung der meisten fällt in die neueste Zeit.

Der landwirthschaftliche Unterricht ist daher erst in dem Stadium der Entwicklung, so wie die Landwirthschaft als Wissenschaft erst in der Klärung begriffen ist. Der landwirthschaftliche Unterricht gehört zu den schwierigsten Problemen, über dessen befriedigende Lösung man noch lange nicht ins Reine kommen wird.

Die ersten landwirthschaftlichen Celebritäten streiten

sich schon seit Jahren in den Fachjournalen darüber herum, welche Prinzipien bei Errichtung von landwirthschaftlichen Instituten und der Ertheilung des Unterrichtes in denselben zu verfolgen seien, und haben sich hierbei in zwei Parteien gespalten, deren eine die streng wissenschaftliche, mehr theoretische, die andere die vorwiegend praktische Richtung als den wahren Weg bezeichnet.

Die erstere begnügt sich mit einem kleinen Versuchsfeld für wissenschaftliche Experimente, die letztere fordert ein womöglich größeres Gut, auf welchem die Praxis in allen ihren Details gründlich eingeübt werden kann.

Nach meiner Ueberzeugung dürfte auch hier, wie in anderen ähnlichen Streitfragen, die Wahrheit in der Mitte liegen, und eine zweckmäßige Verbindung der Theorie mit der Praxis am ersten zum Ziele führen, obwohl ich nicht umhin kann, zu bemerken, daß jede dieser so streng geschiedenen Ansichten unter gewissen Verhältnissen ihre Berechtigung haben mag.

Tritt die Aufgabe der Errichtung einer landwirthschaftlichen Lehranstalt in einem Lande an uns heran, dessen Bevölkerung durch eine gute Schulbildung schon einen höheren Grad der Reife besitzt, wo der landwirthschaftliche Fortschritt bereits auf einer Stufe angelangt ist, daß man auf jedem größeren Gute in der Anwendung bewährter Maschinen, in der Ausführung der verschiedenen Kulturen, wo man sowohl am Felde, als auch im Stalle das möglichst vollkommen sehen und erlernen kann, kurz, wo die Landwirthschaft bereits intensiv geworden ist — befindet man sich in einem Lande, wo die Regierung die Landwirthschaft in aller nur möglichen Weise unterstützt, wo die vornehmsten und gebildetsten Leute einen Stolz daren setzen, als gute Landwirthe zu gelten, und in Folge dessen eine größere Summe von Intelligenz bei der Landwirthschaft engagirt ist, da mag die streng wissenschaftliche, mehr theoretische Richtung vollkommen am Platze sein, denn man kann sich die Praxis bei der großen Auswahl ausgezeichnet bewirthschafteter Güter auf dem nächst besten Gute erwerben.

Anders verhält es sich aber dort, wo die Volksbildung noch auf einer sehr niederen Stufe sich befindet, Vorurtheile und Aberglauben herrschen, wo man über die einfachsten Grundprinzipien der rationellen Landwirthschaft, die anderswo schon lange zu den überwundenen Standpunkten gehören, noch nicht hinaus ist, in einem Lande, wo eben noch Alles in dieser Hinsicht zu thun übrig ist; da wird man der vorwiegend praktischen Richtung den Vorzug einräumen müssen, welche dann mit der Zeit, wenn sowohl die Volksbildung als die Landwirthschaft Fortschritte gemacht haben werden, nach und nach wieder der mehr wissenschaftlichen Richtung den Platz räumen wird.

Eine landwirthschaftliche Lehranstalt, wenn sie ent-

sprechen und in ihren Folgen fruchtbringend sein soll, kann daher nur auf Grundlage der in dem betreffenden Lande maßgebenden Verhältnisse errichtet werden, und es kommen hier vorzugsweise in Betracht: Die Besitzstands-Verhältnisse, ob vorwiegend großer oder kleiner Grundbesitz, der Bildungsgrad der Landwirthschaft treibenden Bevölkerung, die Kulturen, welche zu vervollkommen, und solche, deren Einführung dem Lande in der Folge nützlich werden können, ferner die Absatz- und Verkehrs-Verhältnisse.

Nach Erwägung der hier genannten Faktoren kann erst das Bedürfniß festgestellt werden, welchen sich der landwirthschaftliche Unterricht zu accomodiren hat, wenn er Früchte tragen, und das dafür verwendete Geld sich verzinsen soll.

Ein arger Mißgriff würde es sein, hier irgend ein schon länger bestehendes, berühmt gewordenes Institut nachahmen zu wollen, ohne früher die eben bezeichneten Verhältnisse zu berücksichtigen; diese sind allein maßgebend. Wollten wir daher gleich jetzt in Steiermark eine landwirthschaftliche Akademie gründen, wie solche in Deutschland bestehen, mit Lernfreiheit, mit einem freien Universitätsleben, mit einem bloßen Demonstrations-Unterricht, wo die Zöglinge dem praktischen Betrieb nur aus der Entfernung zusehen, ohne selbst Hand anzulegen, so würden wir unsere Bauernsöhne höchst wahrscheinlich zu eben so untauglichen, als unglücklichen Leuten heranzubilden, die eigentlich doch zu wenig gelernt hätten, da ihnen die Vorbildung zur Auffassung des höheren wissenschaftlichen Unterrichtes fehlen würde, wohl aber würden sie die Hauptsache, die Arbeit, gründlich verlernt haben.

Solche Anstalten können wohl in einem Lande prosperiren, wo die Vorbedingungen, die Verhältnisse dazu gegeben sind, wo vorwiegend großer Grundbesitz besteht, wo der Gutsbesitzer in der Regel auch zugleich Fabrikant ist, der Betrieb dieser Gutskörper ohne kundige, landwirthschaftlich-technisch gebildete Wirthschaftsbeamte nicht möglich ist, wo der Sohn des Gutsbesitzers schon mit einer bedeutenden Vorbildung in die Anstalt kommt, dem es weniger darum zu thun ist, praktische Fertigkeiten zu erlernen, als vielmehr einen Ueberblick zu gewinnen, um den ganzen Wirthschaftsbetrieb zu verstehen, um dann seine Beamten überwachen zu können. Ganz anders aber verhält es sich mit dem Sohne des Kleingrundbesitzers, mit dem wir es zu thun haben, der keine andere Vorbildung mitbringt, als die mangelhaften Kenntnisse, welche er sich in einer Dorfschule erworben hat. Die Zöglinge, welche wir in die Anstalt übernehmen, müssen arbeiten lernen, sie müssen die Arbeit als solche, sie müssen den sittlichen Werth der Arbeit schätzen lernen; Arbeit bildet die Grundlage jedes Erwerbes, sie ist es um so mehr in der Landwirthschaft.

Wenn ich nun die hier ausgesprochenen Grundsätze auf Steiermark anwende, und die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes betrachte, so sind zwar größere Güter genug vorhanden, welche bei intensivem Betriebe einen eigenen Wirthschaftsbeamten beschäftigen könnten; allein die meisten unserer größeren Güter sind verpachtet, und man kann es den Besitzern derselben nicht verargen, daß sie dieselben unter den gegenwärtigen, für die Landwirthschaft so ungünstigen Verhältnissen nicht in eigener Regie betreiben, da ihnen der Pacht noch immer eine sicherere, wenn auch geringe Rente gewährt.

Das Bedürfnis nach eigentlichen Wirthschaftsbeamten für größere Güter ist daher im gegenwärtigen Momente kein sehr dringendes; auch habe ich nicht die Bemerkung gemacht, daß die größeren Gutsbesitzer des Landes eine Neigung hätten, ihre Söhne eigens für die Landwirthschaft ausbilden zu lassen, sie werden es vielleicht einmal gerne thun, wenn die Verhältnisse andere geworden sind, wenn die Landwirthschaft wieder eine lohnende Rente abwirft, und billigeres Kapital zu intensivem Betriebe verfügbar sein wird.

Wir haben daher unser Hauptaugenmerk auf die große Anzahl der mittleren und kleinen Landwirthe zu richten, welche die überwiegende Mehrzahl im Lande ausmachen und die bei weitem größere Fläche des Bodens inne haben. Ihren Söhnen eine bessere landwirthschaftliche Vorbildung zu geben, sie für die Uebernahme ihrer Wirthschaften besser zu befähigen, sie zu Meiern, Schaffnern und intelligenten Pächtern heranzubilden, dürfte der Aufgabe einer landwirthschaftlichen Lehranstalt in Steiermark mit Rücksicht auf die eben geschilderten Verhältnisse und Bedürfnisse des Landes entsprechen.

Ich halte daher eine niedere landwirthschaftliche Lehranstalt mit vorzugsweiser Berücksichtigung des kleinen Grundbesitzes, welche aber gut dotirt sein soll, für den augenblicklichen Bedarf vollkommen ausreichend, da ich die Zuversicht habe, daß in dem Maße, als sich ein Bedürfnis nach höherer landwirthschaftlicher Bildung geltend machen wird, die Landesvertretung von Steiermark es gewiß als Ehrensache ansehen wird, diese Anstalt den Bedürfnissen und Anforderungen der Zeit gemäß zu erweitern und zu vergrößern.

Der Herr Berichterstatter hat Ihnen ohnehin vorgetragen, in welcher Weise Ihr Ausschuß mit Vermeidung aller unnöthigen Kosten bemüht war, aus dem schon Bestehenden etwas Lebensfähiges zu schaffen; es entfällt daher für mich jede Veranlassung, näher in das Detail einzugehen, es wird sich ohnehin in der künftigen Session — vorausgesetzt, daß Sie unsere Vorschläge annehmen — wenn der Landes-Ausschuß den Lehrplan und das organische Statut dieser Anstalt vorlegen wird, noch Gelegenheit bieten, weiter über den Gegenstand zu sprechen.

Ich könnte hier nun füglich meinen Vortrag schließen; allein es wurde ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung gestellt, und da ich mit der Majorität gestimmt habe, so halte ich mich auch verpflichtet, die Gründe anzugeben, welche mich bewogen, mich derselben anzuschließen.

Ich gestehe, daß mir eigentlich ursprünglich eine andere Anstalt vorgeschwebt hat und mache kein Hehl daraus, daß der Ihnen vorliegende Entwurf durchaus nicht dem Ideale entspricht, welches ich mir von einer landwirthschaftlichen Lehranstalt gemacht habe.

Allein ich habe mich diesen Anträgen angeschlossen, aus Gründen der Sparsamkeit und der Zweckmäßigkeit, um mit möglichst geringem Kostenaufwande aus dem schon Bestehenden eine Anstalt zu schaffen, welche den gegenwärtigen Anforderungen des Landes vollkommen genügen dürfte.

Hiebei haben mich nun folgende Momente geleitet: Ich finde, daß es nothwendig ist, daß ein derartiges Institut, wie der Versuchshof in Graz, schon aus dem Grunde bestehen soll, nachdem wir an der technischen Hochschule eine eigene landwirthschaftliche Fachabtheilung errichtet haben. So lange diese Fachabtheilung besteht, muß sie doch auch irgend einen praktischen Lehrbehelf haben, als welcher der Versuchshof mit seinen Lehrmitteln und Sammlungen, in Verbindung mit dem gepachteten Seidenbauhof, den Kellereien in St. Martin und den Forsten der Herrschaft Eggenberg, welche uns zur Benützung eingeräumt werden, vollständig ausreicht.

Ich finde es ferner sehr zweckmäßig, daß die zwei ersten Jahrgänge in Graz verbleiben, wo alle hiesigen landschaftlichen Lehrkräfte benützt werden können, die Zöglinge in der Theorie mit Benützung der vorhandenen landschaftlichen Lehrmittel unterrichtet werden und nebenbei in Obst- und Weinbau und anderen Kulturen praktische Unterweisungen erhalten. Es wird dies den Vortheil haben, daß diese Schüler dann schon hinlänglich vorbereitet auf das Gut hinauskommen, welches den eigentlichen praktischen Lehrbehelf bildet, wo die zwei letzten sogenannten praktischen Jahrgänge zugebracht werden sollen. Der dortige Lehrer, unter dessen Aufsicht sie dann auf diesem Gute die praktischen Arbeiten ausführen, wird dann nicht mehr nöthig haben, die Zöglinge im Lesen, Schreiben, Rechnen, Niveliren und Feldmessen u. s. w. zu unterrichten, er wird fast die ganze Zeit der Praxis widmen können, und es wird dann vielleicht genügen, des Morgens und Abends eine Stunde in der Schulstube zuzubringen, um den nöthigen Wiederholungs- und Fortbildungs-Unterricht zu ertheilen.

Ich sehe die zwei ersten Jahrgänge in Graz als eine Art Vorbereitungs-Kurs an und es wird in der Hauptsache so ziemlich auf dasselbe hinauskommen, ob die Zöglinge die Theorie, welche sie unumgänglich nöthig

haben, von hiesigen landschaftlichen Lehrkräften hier in Graz auf dem Versuchshof bekommen, oder ob sie dieselbe draußen auf einem Gute erhalten.

In Teschen-Rieblwerd z. B., eine der zweckmäßigsten landschaftlichen Lehranstalten, welche ich besucht habe, sind im Ganzen nur zwei Jahrgänge, in denen die Theorie mit der Praxis verbunden ist, und ich kann versichern, daß die Zöglinge dieser Anstalt von den größeren Grundbesitzern sehr gerne genommen werden, und daß die Nachfrage nach denselben kaum befriediget werden kann. Diese zwei Jahrgänge haben Sie nun ebenfalls hier auf dem Gute in Untersteiermark; wenn Sie dann noch die zwei theoretischen Vorbereitungs-Jahrgänge in Graz dazu nehmen, so sollte man glauben, daß, wenn der Unterricht gut geleitet wird, der Erfolg wohl noch ein bedeutenderer sein müßte.

Wenn die zwei ersten Jahrgänge in Graz verbleiben, so sehe ich einen ferneren Vortheil darin, daß auch die Theologen und Präparanden, auf was ich besonders Gewicht lege, den landwirthschaftlichen Unterricht und die nöthigen Unterweisungen im Obst-, Wein- und Seidenbau mitgenießen können, und das werden Sie mir wohl zugeben, daß Niemand so sehr geeignet ist, auf dem Lande die landwirthschaftlichen Kenntnisse zu verbreiten und denselben Anhang zu verschaffen, als eben der Lehrer und der Geistliche, die einen so großen Einfluß haben, in deren Hände ja die Erziehung der Landbevölkerung gelegt ist.

Würde das ganze Institut auf das Land hinaus verlegt, so würde auch der thierarzneiliche Unterricht ganz abseits liegen bleiben, und wenn Sie auch an dem Institute am Lande einen eigenen Thierarzt anstellen würden, der jedenfalls besonders honorirt werden müßte und viel höher, als hier die mäßige Subvention ausmacht, so würde doch am Lande vielleicht das nöthige Materiale für den Krankenstall zum praktischen Heilverfahren fehlen, denn so, wie ich meine Landsleute kenne, vertrauen sie ihre kranken Thiere lieber einem Quacksalber an oder dem nächstbesten Abdecker, als einem wissenschaftlich gebildeten Thierarzte; es würden jedenfalls Jahre verstreichen, bis es gelingen würde, die Vorurtheile der Landbevölkerung in dieser Richtung zu besiegen und die Krankenställe mit dem nöthigen Materiale zu füllen.

Den Wünschen der Slovenen haben wir dadurch Rechnung getragen, daß wir beantragen, es solle das Gut, welches zum praktischen Lehrbehelf dienen soll, wo die 2 letzten sogenannten praktischen Jahrgänge zugebracht werden, wo möglich im slovenischen Theil Untersteiermarks gelegen sein; wir legen darauf ein besonderes Gewicht, weil wir glauben, daß, wenn unsere deutschen Bauernsöhne Gelegenheit finden, die zweite Landessprache zu lernen, ihnen dies zu ihrem Fortkommen nur förder-

lich sein kann, sowie wir andererseits vermeinen, daß es den slovenischen Bauernsöhnen gewiß keinen Nachtheil bringt, wenn sie hier in Graz in den 2 ersten Jahrgängen Gelegenheit haben, die deutsche Sprache sich eigen zu machen.

Fangen wir nicht zu groß an, meine Herren, verfolgen wir aufmerksam die Resultate dieser Anstalt, wir werden dabei auf so manches kommen, wir werden sehen, was uns die Erfahrung lehrt, wir werden sehen, was sich bewährt, und was sich nicht bewährt. Unsere Vorschläge sind darnach eingerichtet, daß eine spätere Landesvertretung in keiner Weise gehindert wird, aus dieser Anstalt wieder etwas anderes zu schaffen, oder dieselbe in irgend welcher Weise auszubilden. Wir engagiren kein Kapital auf Realitäten, es wird nichts angekauft, der Seidenbauhof wird nur gepachtet, es bleibt alles im alten Stande, es wird blos der Unterricht dort wo etwas fehlt, mit Benützung der landschaftlichen Lehrkräfte erweitert, und an dem Versuchshof werden nur einige unwesentliche Reparaturen vorgenommen, welche einen Kostenaufwand von kaum 1000 fl. erfordern dürften. Wollen Sie später den Versuchshof verkaufen, finden Sie es zweckmäßiger, das ganze Institut auf das Land hinaus zu verlegen, so sind Sie in keiner Weise daran behindert und jede spätere Landesvertretung wird darin vollkommen freie Hand haben.

Wenn Sie meinen Worten einigen Glauben beizumessen wollen, so kann ich Sie versichern, daß die Ansichten über die Art der Einrichtung solcher Schulen, und des Unterrichtes in denselben in so vielen Richtungen auseinander gehen, daß ich Ihnen nicht genug empfehlen kann, vorsichtig zu Werke zu gehen.

Ich habe sowohl mit Koryphäen der Wissenschaft, als auch mit einigen der hervorragendsten Dekonomen in Deutschland über diesen Gegenstand auf das Eingehendste konferirt, allein beinahe jeder dieser Herren hatte eine andere Ansicht, welche Verschiedenheit der Anschauungen, besonders auch auf dem Kongresse der Vorstände der deutschen Ackerbauschulen, welcher im vorigen Jahre in Dresden stattgefunden hat, zu Tage getreten ist. Ich kann mir diese Verschiedenheit der Meinungen auch sehr gut erklären, da eben die Verhältnisse in Bezug auf die Landwirthschaft ja nach Lokalität, Klima-Beschaffenheit und Absatzverhältnisse so unendlich verschieden sind.

Es gibt hier eben mehrere Wege, welche alle zu dem nämlichen Ziele führen, es handelt sich nur darum, mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Landes, in dem wir uns befinden, wie ich schon im Eingange meiner Rede mir zu bemerken erlaubte, den richtigen Weg zu treffen.

Versuchen Sie es einmal mit einer auf bescheidenem Fuße eingerichteten Anstalt, und prüfen Sie, die

gemachten Erfahrungen werden Ihnen dann den richtigen Weg zeigen und nur so wird es Ihnen möglich sein, nach und nach im Wege der Erfahrung aus der besten, eine Anstalt herauszubilden, welche den Anforderungen und Bedürfnissen des Landes entspricht.

Was wollen Sie aber mit dem Uebergange zur Tagesordnung bezwecken? Damit wird gar nichts erreicht, als daß die so nothwendige Verbesserung des landwirthschaftlichen Unterrichtes, welche ich als eine der wesentlichsten Aufgaben einer Landesvertretung ansehe, wieder in unbestimmte Ferne gerückt wird. Ich könnte niemals für diesen Antrag stimmen, denn wenn ich hiefür stimmen würde, müßte ich befürchten, daß ich über die Erkenntniß meiner eigentlichen Aufgabe als Abgeordneter des Landes, daß ich über mich selbst zur Tagesordnung übergehe.

Trotz dem würden Sie aber sehr im Irrthume sein, wenn Sie glauben würden, daß ich etwa in der Errichtung einer praktischen Acker- und Weinbauschule das alleinige Mittel zur Hebung der Landwirthschaft erblicke; ich weiß sehr wohl, daß eine blühende Industrie, daß günstige Absatzverhältnisse durch weise Handelsverträge geschaffen, daß ausreichende und billige Kommunikationsmittel und vor Allem billiges Kapital der Landwirthschaft außerordentlich zu Statten kommen würde; allein da wir alles dieses nicht haben, so ist der landwirthschaftliche Unterricht um so nothwendiger.

Für jedes Gewerbe ist eine gewisse Lehrzeit, eine Vorbildung nöthig, um später in seinem Fache ein Meister zu werden; warum sollen wir der Landwirthschaft diesen gewichtigen Faktor im Staatsleben, der Landwirthschaft, welche uns alle währt, der Landwirthschaft, welche einen so großen Theil zu dem Staatseinkommen beiträgt, der Landwirthschaft, von deren Blüthe die größere oder geringere Steuerkraft, die größere oder geringere Konsumtionsfähigkeit für die Erzeugnisse der Industrie und Gewerbe abhängt, der Landwirthschaft, welche ein so komplizirtes und schwieriges Gewerbe ist, bei welcher so viele Hilfswissenschaften ihre Vertretung finden, zu deren Virtuosität eine solche Fülle von Kenntnissen und reichen Erfahrungen gehört, daß man nicht mit Unrecht sagt: „Der Landwirth lerne niemals aus“ — warum sollen wir diesem Hauptzweige der Produktion nicht ebenfalls die Verehrung zuerkennen, zu seinem besseren Betriebe eine wissenschaftliche Grundlage, eine eigene Fachbildung zu fordern.

Nichts ist dem Landmanne so nothwendig, als eine Aufklärung über das Wirken und Walten der Naturkräfte; unsere Pflicht erfordert es, ihm jene geistige Nahrung zukommen zu lassen, welche ihn in den Stand setzt die Fesseln des Aberglaubens und alt hergebrachter Vorurtheile zu sprengen, welche seinen Verstand gefangen halten, sein Urtheil verwirren, seine Sinne umnebeln; lassen Sie es hell werden vor seinen Augen, und Sie werden damit so viele Lichter anzünden, daß es wiederstrahlen wird im

ganzen Lande! Sie haben, meine Herren, in dem vorliegenden Falle eine Gelegenheit, eine Anstalt zu gründen, welche, wenn sie in die rechten Hände gelangt, nicht nur für die Verbreitung eines rationellen Wirthschaftsbetriebes und die Hebung des Volkswohlstandes von den wohlthätigsten Folgen sein kann, sondern diese Anstalt wird auch eine kulturgeschichtliche Bedeutung haben.

Denn der Nutzen, welcher aus der Anstalt für das Land resultirt, wird nicht darin bestehen, daß einige dieser Schüler eine Bedienstung als Meier oder Wirthschaftsbeamte finden, sondern der Hauptnutzen wird der sein, daß alljährlich eine Anzahl junger Leute sich über das ganze Land vertheilen, und indem sie in ihre heimatlichen Dörfer zurückkehren und ihre älterlichen Wirthschaften übernehmen, die Träger der besseren Kultur und des landwirthschaftlichen Fortschrittes werden. Diese jungen Männer werden auch eine bessere allgemeine Bildung mit nach Hause nehmen, sie werden durch die Kenntnisse, die sie in ihrer Umgebung verbreiten, Andere anregen, und werden den Sinn für besseren Wirthschaftsbetrieb in immer weiteren Kreisen um sich her verbreiten. Diese Leute werden in Folge ihrer besseren Bildung später zu Gemeindeführern berufen werden, und so wird dem Einflusse der Intelligenz auch auf dem Lande ein immer größerer Wirkungskreis geschaffen werden, und so manche von ihnen dürften in späteren Jahren vielleicht auch hier in diesen Räumen einen Platz finden. Darum, meine Herren, möchte ich Sie bitten, verzögern Sie die Verbesserung des landwirthschaftlichen Unterrichtes nicht länger; über diesen Gegenstand werden Sie nicht zur Tagesordnung übergehen; eine Landesvertretung, wie die von Steiermark, die so viel für den Unterricht gethan hat, kann unmöglich über die Verbesserung des landwirthschaftlichen Unterrichtes zur Tagesordnung übergehen. (Bravo!) Schaffen Sie vielmehr eine Anstalt, welche tüchtige Fachmänner zu bilden im Stande ist, verkürzen Sie diese Anstalt nicht, damit die Apostel, welche wir durch sie in's Land hinaus senden, ihre kulturgeschichtliche Mission auch erfüllen können. Um das bittet Sie ein warmer Freund der Landwirthschaft im Namen der steiermärkischen Landwirthe. (Bravo! Bravo!)

Landeshauptmann: Se. Magnifizenz Dr. Schmidt hat das Wort.

Rector magnificus Dr. Schmidt: Indem ich in dieser wichtigen und verwickelten Angelegenheit um das Wort gebeten habe, fühle ich mich gewisser Maßen verpflichtet, mich zu entschuldigen, daß ich dies in meiner Stellung thue; ich thue dies damit, indem ich anführe, daß ich der ganzen Angelegenheit doch nicht so fern stehe, und auch nicht so unvorbereitet bin, als es vielleicht scheinen möchte. Ich habe meine Jugend auf einem Bauernhose verlebt, und es ist bis jetzt fast kein Jahr vergangen, wo ich nicht einige Monate in Mitten bäuer-

licher Verhältnisse zugebracht hätte; ich habe mich fortwährend für die Fortschritte des Ackerbaues und für die landwirthschaftlichen Verhältnisse interessiert, ich habe 8 Jahre an einer Universität gelehrt, welche eine der berühmtesten höheren landwirthschaftlichen Anstalten hat, neben welcher in unmittelbarer Nähe eine höchst rationell eingerichtete niedere Ackerbau-Schule besteht. Ich habe seit 6 Jahren die steiermärkischen Verhältnisse mit größtem Interesse verfolgt, und habe der allmäligen Entwicklung dieser Frage in so ferne zur Seite gestanden, als ich mich vielfach gerade mit meinem verehrten Freunde Planckenstein darüber besprochen und berathen habe. Ich habe endlich im vergangenen Herbst eine Reise unternommen, deren zweiter Zweck auch der war, eine Reihe von landwirthschaftlichen Anstalten außerhalb Oesterreichs zu besuchen, und mich mit den dortigen Einrichtungen bekannt zu machen.

Ich stimme nicht für den Uebergang zur Tagesordnung und bin durch die Gründe, welche der Herr Abg. Herman vorgebracht hat, durchaus nicht dafür eingenommen.

Was der Herr Abgeordnete Herman vorgebracht hat, gipfelt eigentlich nur darin, daß man eine Ackerbau-Schule jetzt überhaupt nicht errichten solle, weil sie nicht in Untersteiermark errichtet wird; es ist mir in dieser Rede des Hrn. Abgeordneten Herman nur der vollendetste Nihilismus entgegentreten. (Bravo!) Wir haben mancherlei gehört, und es sind auch politische Fragen mit der vorliegenden Angelegenheit vermengt worden; es wurde unter Anderem auch gesagt, daß die deutsche Bildung mit slavischem Gelde errungen worden sei. Gegen diesen Einwurf genügt es wohl, darauf hinzuweisen, daß die deutsche Bildung mit Zinsen das zurückgegeben hat, was sie von jener Seite empfing. (Rufe: Sehr gut!) Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Dieser Satz wird sich auch in dieser Hinsicht bewähren.

Der Herr Abgeordnete Herman hat sich ganz illustrisch an gewisse, allerdings vorhandene Uebelstände und Schwächen der bisher bestandenen landwirthschaftlichen Unterrichts-Anstalt in Graz und an die unlängbaren Schwächen des Vorschlages, welchen Ihnen die Majorität des Ausschusses macht, angeklammert und dann ein Schreckbild von den Kosten entworfen, welche damit verbunden sein dürften, wenn man den landwirthschaftlichen Versuchshof und was drum und dran hängt, auf eine zweckmäßige Weise reorganisiren würde.

Was die allgemeinen Gesichtspunkte betrifft, so sind sie schon von meinem Freunde Planckenstein auseinander gesetzt worden. Ich stimme zwar nicht in Allem und Jedem mit ihm überein, und namentlich, scheint mir, hat er dasjenige durchaus nicht richtig auseinander gehalten, was eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt anstreben soll, und wie die Einrichtungen und Bedingungen der

niederen Ackerbau-Schulen beschaffen sein sollen. Ich glaube aber, wir kommen dem Ziele näher, wenn ich den vorliegenden Bericht einem kritischen Ueberblicke unterziehe, und mich auf einzelne Bemerkungen beschränke, aus denen ich dann ein bestimmtes Resultat ziehen werde.

In dem Eingange des Berichtes ist auf den landwirthschaftlichen Unterricht in den Volksschulen Rücksicht genommen und erwähnt worden, daß es wünschenswerth sei, daß auch die Geistlichen und Schullehrer in den landwirthschaftlichen Unterricht eingeführt werden. Gewiß verkennet Niemand, daß es für den Geistlichen und Schullehrer von größter Wichtigkeit ist, wenn er etwas von den Handlungen weiß, mit denen er vielleicht einen großen Theil seines Einkommens hereinbringen soll; aber man darf hier nicht zu weit gehen, und für mich ist es von vollkommen untergeordnetem Werthe, daß durch Pfarrer und Schullehrer landwirthschaftliche Kenntnisse verbreitet werden sollen; es beruht dies auf einer Illusion, und namentlich glaube ich, daß es völlig unwirksam ist, wenn man z. B. den Präparanden den ersten Unterricht von Normalschul-Lehrern ertheilen lassen will, d. h. von Leuten, die für die Landwirthschaft selbst nicht vorbereitet sind, Leute für den landwirthschaftlichen Unterricht vorbereiten läßt, die natürlich schließlich davon noch weniger verstehen. Es ist dies ein völliges Verkennen dessen, was in der Volksschule überhaupt geleistet werden kann, und dessen, in welcher Weise die Lehrer der Volksschule überhaupt vorbereitet werden können.

Der Vorschlag des Ausschusses erzielt im Wesentlichen die Errichtung einer Ackerbauschule in Graz, indem man an das schon vorhandene anknüpft. Einiges davon können wir billig eliminiren, weil es wirklich von keiner Bedeutung ist; so fällt der Unterricht in der Seiden- und Bienenzucht wirklich nicht ins Gewicht, denn in Steiermark wird schwerlich Seide gesponnen werden, und was die Bienenzucht anbelangt, so ist dies ein so geringfügiger Zweig, daß sich jeder Liebhaber darüber mit Leichtigkeit aus irgend einem Buche orientiren kann.

Ein Punkt, über welchen im Ausschlußberichte, ich will nicht sagen, mit einer gewissen Oberflächlichkeit, aber doch nicht mit dem gehörigen Verständniß hinweg gegangen worden ist, ist der, daß in den Ackerbauschulen die Bildung in den Naturwissenschaften und in der Mathematik so weit stattzufinden habe, als dies zum Verständniß, zur Erläuterung und Erklärung jener Erscheinungen nothwendig sei, welche bei der Land- und Forstwirthschaft vorkommen. Ja, meine Herren, wenn es möglich wäre, dem Zöglinge der Ackerbauschule dieses Alles beizubringen, so wäre er schon weiter, als die Naturforschung selbst ist. (Heiterkeit). Es wird jedoch besser bei der Spezialdebatte noch zu erörtern sein, auf welches Maß diese Anforderungen zurück zu führen sind.

Das Projekt von Turnisch, auf welches hier im Vorbeigehen eingegangen wird, ist fallen gelassen worden, und ich feiere darin eine Art von Triumph, da ich mich schon vor ein paar Jahren, als dieses Projekt auftauchte, auf das Entschiedenste dagegen ausgesprochen, und namentlich angeführt habe, daß man noch nie und nirgends ein solches Experiment habe anstellen wollen.

Es sprechen nun, wie die Majorität des Sonderausschusses hervorhebt, eine ganze Reihe Gründe dafür, diese Anstalt nicht auf das Land zu verlegen, sondern sie in Graz zu belassen, und auf dem fort zu bauen, was wir hier schon haben. Ich brauche die einzelnen Hilfsmittel, welche hier aufgeführt worden sind, nicht durchzugehen; aber auf einen Grund mache ich immer wieder aufmerksam, als auf den wesentlichsten, welcher der Verlegung auf das Land hinaus entgegen steht; wir haben nämlich hier in Graz bereits eine Veterinäranstalt, während wir, wollten wir die Lehranstalt nicht in Graz belassen, geradezu genöthigt wären, eine solche zu gründen; denn gehen Sie irgend einen Lehrplan einer niederen Ackerbauschule durch, so werden Sie finden, daß die Thierheilkunde in demselben aufgenommen ist.

Durch den Vorschlag des Ausschusses wird die Anstalt allerdings in zwei Anstalten zerrissen, und das ist ein Punkt, über welchen ich weder durch den gedruckten Bericht, noch durch die Angaben des Herrn Abgeordneten Planensteiner eines Besseren belehrt worden bin. Gerade in dem, was der Herr Abgeordnete Planensteiner gesagt hat, daß wir nicht so groß anfangen sollen, gerade darin scheint mir die Warnung zu liegen, man möge nicht im Vorhinein beschließen, die Anstalt in der vorgeschlagenen Weise zu theilen. Ich muß bemerken, daß auch das wieder ein Experiment ist, welches nicht etwa durch die besonderen Verhältnisse der Steiermark geboten ist. Auch die Art und Weise, wie diese Uebertragung an ein größeres, bis jetzt noch unbekanntes Gut geschehen soll, dürfte schwerlich in Ausführung zu bringen sein, denn eine Subvention von 500 fl. kann, wie der Herr Abgeordnete Herman ganz richtig bemerkt hat, unmöglich ausreichen, um einen Rittergutsbesitzer zu bewegen, einen Lehrer, d. i. einen in allen landwirthschaftlichen Branchen vollständig ausgebildeten Mann, anzustellen, der natürlicher Weise ausschließlich zum Besten dieser landwirthschaftlichen Zöglinge da sein müßte. Ich glaube aber, daß die Ausbildung der Bauernsöhne, welche wieder in ihre Heimath zurückkehren sollen, und vorzugsweise kleinere Wirthschaften von 15 — 30 Joch zu bewirthschaften haben, auch hier in Graz geschehen könne. Man kommt nach meiner Ansicht auch zum Ziele, wenn man, insbesondere mit Rücksicht auf das, was schon früher angeführt wurde — daß nämlich die Landbevölkerung die wünschenswerthe Ausbildung in der Volksschule nicht erhält — den auf sämmtlichen niederen Ackerbauschulen mit 2 Jahren be-

messenen Cursus auf 3 Jahre ausdehnt, und, um den Zöglingen auch die praktische Routine zu geben, den Seidenbauhof in einer, in der Spezialdebatte näher anzuführenden Weise ganz mäßig arrondirt.

Ich muß auch erklären, daß die Majorität des Ausschusses doch in einer Illusion befangen ist, wenn sie meint, daß die bereits in Graz und an der rudimentären Ackerbauschule wirkenden Kräfte ausreichen, um an der künftigen reorganisirten Ackerbauschule den Unterricht vollständig zu besorgen.

Drei Lehrer sind von ganz besonderer Wichtigkeit: Der erste von diesen ist derjenige, welcher den Volksschul-Unterricht noch fortzuführen, also eine Art Fortbildungs-Unterricht zu geben hat, der die jungen Bauernsöhne gewissermaßen noch vollständig fertig präpariren soll, um später die höhere Weihe zu bekommen; das meint man, könne ein Lehrer des Zeichnens thun, und es sei das Schönschreiben, das Linien- und Zirkelzeichnen schon hinreichend. Es scheint, daß sich keiner der Herren mit einem Lehrplane einer niederen Ackerbauschule hinlänglich bekannt gemacht hat, obwohl sie dies offenbar gethan haben mußten; dort werden Sie finden, daß fast das ganze erste Jahr selbst in Gegenden, wo der Ackerbau in einer außerordentlichen Blüthe steht, dazu verwendet wird, um den Volksschul-Unterricht weiter zu führen. Es ist eine Illusion, wenn man meint, mit einem Lehrer auskommen zu können, der diesen Unterricht nur so beiläufig mitbesorgt. Wenn Sie den Lehrplan durchgehen, so werden Sie finden, daß mindestens 16 Stunden in der Woche für diesen Unterricht verwendet werden müssen, d. h. so viel Zeit und so viel Mühe, welche einen ganzen Mann beanspruchen. Ich bin also der Meinung, daß man für diesen Unterricht einen besonderen Lehrer anstellen soll.

Daselbe gilt von dem Lehrer der Naturwissenschaften, für welche man mit dem Assistenten für Land- und Forstwissenschaft auszureichen meint, d. h. also mit irgend einem jungen Mann, der allerdings die besten Zeugnisse haben kann, und seine Sache außerordentlich gut verstehen mag, von dem man aber keine Gewähr hat, ob er die Zöglinge zu belehren vermag, denn es ist viel leichter, Studenten und Techniker zu unterrichten, als mit Erfolg in der Volksschule Unterricht zu ertheilen. Das behauptete ich, der ich in Weiden unterrichtet habe, und deshalb kann auch der Assistent viel leichter einmal für den Professor die Vorlesungen halten, als diese schwierigen Grundanschauungen den Zöglingen der Ackerbauschule beibringen. (Rufe: Sehr wahr!) Wenn also irgend ein Lehrer vor allen Andern nothwendig ist, so ist es zweitens dieser Lehrer.

Nun komme ich zum dritten Lehrer, und das ist der für die Landwirthschaft. Wenn ich die Garantie hätte, daß der Professor der Landwirthschaft am Joanneum für

die Remuneration von 500 fl. auch den Zöglingen des ersten und zweiten Jahrganges der Ackerbauschule absonderten Unterricht erteilen wollte, so verstände es sich von selbst, daß ich ihn für den geeignetsten Mann dazu hielte. Wenn der Unterricht aber in der bisherigen Weise erteilt werden sollte, nämlich für die Ackerbau-Zöglinge gemeinschaftlich mit den Technikern, so muß ich sowohl im Interesse der Techniker, als auch im Interesse der Ackerbauschüler dagegen protestiren. (Rufe: Sehr gut!) Ich glaube auch, daß dies gegen das Statut des Joanneums ist, und bin überzeugt, daß in der Weise nicht vorgegangen werden kann, wie man es anzustreben scheint. (Rufe: Sehr richtig!) Es würde daher auch ein dritter Lehrer für die Landwirtschaft angestellt werden müssen.

Ich stimme also mit den Vorschlägen des Ausschusses in so ferne überein, daß in Graz und auf Grund des schon Bestehenden eine Ackerbauschule errichtet werden solle. Ich hebe aber hervor, daß die Anträge des Ausschusses im Großen und Ganzen so unbestimmt lauten, daß sie die ganze Angelegenheit wieder auf eine neue Session hinaus schieben; mir scheint aber so viel Materiale vorzuliegen, daß jetzt schon bestimmte Anträge gestellt werden können, und ich werde daher meine Anträge, welche über die des Sonder-Ausschusses hinausgehen, in der Form von Amendements stellen, und das erste derselben würde sich in dem Zusatz, oder vielmehr in dem Vorder- satze gipfeln:

„Der Landtag wolle beschließen: Die Ackerbauschule der Landwirtschaftsgesellschaft als eine Landes-Anstalt zu übernehmen und entsprechend zu reorganisiren.“

Am geeigneten Orte werde ich noch weitere Amendements und Ausführungen anbringen. (Bravo! und Rufe: Sehr gut!)

Landeshauptmann: Der Herr Abg. Dr. Razlag hat das Wort.

Abg. Dr. Razlag (Cilli): Das h. Haus wird entschuldigen, daß ich mir die Freiheit nehme, trotz der vorgerückten Zeit auch meine Meinung mitzutheilen. Ich werde nämlich einen Vermittlungs-Antrag zwischen den Ansichten der Majorität und Minorität des Ausschusses einbringen, und bitte mich mit Geduld anzuhören; ich werde mich so kurz als möglich fassen.

Daß landwirtschaftliche Lehranstalten für Steiermark eine Lebensbedingung sind, dürfte Niemand bezweifeln. Wegen der Verschiedenheit der Bodenbeschaffenheit im Lande ist es aber notwendig, daß sie eben dieser verschiedenen Bodenbeschaffenheit angemessen im Lande vertheilt werden; damit endlich die künftigen Besitzer kleiner Wirtschaften entsprechend herangebildet werden.

Die Mittel dazu werden sich im Lande finden, die Gemeinden sind opferwillig, und auch die Filialen der Landwirtschaftsgesellschaft werden ohne Zweifel bereit sein, das Ihrige beizutragen.

Für Obersteiermark ist ohne Zweifel die Forstwirtschaft, die Viehzucht und theilweise auch die Wiesen- und Ackerwirtschaft die Hauptsache, und es könnten sich allfällige Nebenzweige der Landwirtschaft den niederen landwirtschaftlichen Schulen mit Vortheil anschließen lassen. Daselbe ist in Mittelsteiermark der Fall, wo Ackerbau-, Wiesen- und Obstkultur die Hauptzweige der Landwirtschaft bilden; hier könnten schon mit mehr Vortheil als in Obersteiermark andere Nebenzweige, wie die Bienen- und Seidenzucht, sich anschließen; theilweise wäre auch die Weinkultur von einiger Bedeutung. In Untersteiermark haben aber offenbar der Wein- und Ackerbau und die Obstkultur den Hauptgegenstand einer niederen landwirtschaftlichen Unterrichts-Anstalt zu bilden.

Mein Antrag wird nun eben dahin gehen, daß der h. Landtag schon jetzt positiv ausspreche, es sei der niedere landwirtschaftliche Unterricht im ganzen Lande entsprechend zu vertheilen.

Hiebei ist auch auf den Umstand Rücksicht zu nehmen, daß wir im Lande zwei verschiedene Bevölkerungen haben, welche zwei verschiedene Sprachen sprechen, und daß es doch nicht angehen wird, die Frage bezüglich der Errichtung von entsprechenden Volks- und Mittelschulen in Untersteiermark auf slovenischer Grundlage todt zu schweigen. Denn, meine Herren, der Unterricht muß hier wie in der ganzen Welt nach den Grundsätzen der Pädagogik erteilt werden, und wenn ein Bauer, wie uns unlängst der hochwürdigste Fürstbischof von Scedau sagte, verlangt, sein Dube brauche in der deutschen Schule keine Sprachlehre, er brauche nicht Schreiben und Rechnen zu lernen, er begnüge sich mit dem Lesen, — so sehe ich nicht ein, warum man uns das fortwährend entgegen hält, warum man nicht auch hier nach den Forderungen ungebildeter und unwissender Bauern Schulen für die deutsche Jugend einrichtet? In der ganzen zivilisirten Welt findet man die Unterrichts-Anstalten lediglich nach den Grundsätzen der Pädagogik eingerichtet, und es wird, vorausgesetzt, daß derjenige, welcher eine Schule mit Vortheil, oder auch nur mit Aussicht auf Erfolg benützen will, auch derjenigen Sprache schon hinreichend mächtig sei, in welcher vorgetragen wird, weil sonst das richtige Verständniß darunter leidet.

Außerdem ist auch noch zu berücksichtigen, daß die deutsche Sprache für jeden Ackerbauzögling, der nicht Gelegenheit hatte, im Gymnasium zu sein, die größten Schwierigkeiten bietet, weil darin so viele lateinische, französische und andere Fremdwörter vorkommen, an denen er zeitlebens zu arbeiten hat.

Das ist auch einer derjenigen Gründe, welche von Sr. Magnificenz erwähnt wurden, daß der Unterricht am Joanneum, welchen die Zöglinge der Ackerbauschule gleichzeitig mit den Hörern der technischen Hochschule genießen, nicht entsprechend ist; nicht etwa deshalb, weil vielleicht

Herr Professor Glubek nicht ein ausgezeichnete Lehrer wäre, sondern weil es nicht möglich ist, den Unterricht so populär einzurichten, daß sich nicht die eine oder die andere Abtheilung dabei langweilt.

Daß für Untersteiermark insbesondere eine landwirthschaftliche Schule mit der Hauptrückficht auf den Weinbau eine Lebensbedingung ist, geht, meine Herren, schon aus dem Umstande hervor, daß seit der, durch die Eisenbahnen nach Ungarn und Kroatien erleichterten Konkurrenz unsere Weinproduzenten durch eine nicht minder vortreffliche Waare erdrückt werden, und daß unsere Weinpreise vor drei Jahren auf 2 fl. per Eimer herabgedrückt wurden; um 3 fl. konnte man ganze Massen einkaufen, während vor Eröffnung der Sissegger Eisenbahn der Eimer auf 10 oder 12, ja sogar auf 15 fl. stand.

Es ist also dringend nothwendig, daß unsere Weinbauer einen intensiveren Weinbau betreiben lernen, sonst werden wir ihnen nimmer aufhelfen, sondern die Nothlage wird im Unterlande permanent werden. Das Land verlangt aber von seinen Vertretern, daß sie die Sachlage richtig auffassen, und Hand in Hand mit der hohen Regierung der Nothlage so viel als möglich abhelfen.

Betrachten wir uns die vorzüglichsten Weingebirge in Untersteiermark, so finden wir das altherwürdige Pettau mit seiner intelligenten und opferwilligen Bevölkerung mitten darin. Meine Herren! es lohnte sich, in den Sommer- oder Herbstmonaten einen Ausflug hinunter zu machen in die Nebengebirge von Radkersburg, Luttenberg, Sauritsch, Colos, Windisch-Büheln, Gonobitz, Feistritz, bis weiter hinunter nach St. Marein, Wirstein und Wisseil.

Es ist Pettau der natürliche Centralpunkt für eine landwirthschaftliche Ackerbauschule im Unterlande. Ich brauche wohl nur daran zu erinnern, was mein Freund Herman in der Sitzung, in welcher über die Realgymnasien verhandelt wurde, gesagt hat, nämlich daß die Bevölkerung um Pettau sehr dicht ist, und daß fast jeder Sohn einer Bauernfamilie bildungsfähig ist, daß nur dort die Gelegenheit gegeben wäre, auch anderen als Stipendisten die Wohlthat der Schule genießen zu lassen.

Die Majorität des Sonderausschusses beantragt eine Weinbauschule nach Eggenberg zu geben. Meine Herren, als ich dies gelesen habe, glaubte ich, es sei ein schlechter Witz, es sei ein Druckfehler, denn wenn Sie in St. Martin eine Art Weinbauschule, — Sie wollen zwar diesen Ausdruck nicht gebrauchen, — wenn auch nur mit einigen Kosten, die aber immerhin empfindlich sind, errichten, so würden Sie dort jedenfalls auch eine landwirthschaftliche Faßbinderei haben müssen, denn der Eggenberger Wein ist so stark, daß er gewöhnliche Faßdauben durchbeißt. (Heiterkeit). Das einzige Vene würde dieses Produkt jedenfalls haben, daß es ohne Anstand nach allen

Gegenden der Welt verschickt werden könnte, denn keine einzige Wesppe würde das zweite Mal von diesem Nektar nippen.

Ich sage also, der Unterricht müsse so eingetheilt sein, daß er den Bedürfnissen des Volkes in allen Theilen des Landes entspricht. Ist dies der Fall, dann werden wir, wenn auch eine Schule in Mittelsteier und in Obersteier ist, nicht sagen, wir seien benachtheiligt worden, sowie sich auch die Obersteierer nicht beklagen werden, wenn Schulen in Mittel- oder Untersteier sind, weil eben die Schulen in allen 3 Haupttheilen des Landes gleichmäßig vertheilt sind. Das ist auch rücksichtlich des Kostenpunktes möglich.

Die Frage bezüglich der Realschulen wurde dem Landesauschusse zur Berichterstattung in der nächsten Session zurück gegeben; verbinden wir nun, meine Herren, die Frage über die Errichtung niederer landwirthschaftlicher Lehranstalten mit der Frage über die Errichtung von Realschulen im Lande. Wir haben gehört, daß die Stadtgemeinde Leoben auf eigene Kosten ein Realgymnasium zu gründen Willens ist; die Stadtgemeinde Pettau hat nicht minder bedeutende Opfer angeboten; die Stadtgemeinden Marburg und Eisli desgleichen. Lassen wir also die Frage, wo die Standorte dieser Schulen sein sollen, offen, der Landes-Ausschuß möge mit den betreffenden Gemeinden über den Kostenpunkt Erhebungen pflegen.

Wenn eine Realschule mit einer niederen landwirthschaftlichen Schule verbunden, an einem entsprechenden Orte im Lande errichtet wird, so werden die Kosten gewiß bedeutend niedriger sein, als wie sie hier vorgeschlagen werden, wenn man nur die hiesige Ackerbauschule reorganisiren wollte. Die opferwilligen Communen, welche solche Lehranstalten in ihren Mauern beherbergen würden, würden, wenn diese Schulen mit den Realschulen verbunden wären, gewiß um einige tausend Gulden ein entsprechendes Areale für dieselben erwerben, welches mit Ausnahme einiger Wirthschaftsgebäude gar keine anderen Gebäude benöthigen würde, weil angenommen wird, daß hier eine Art landwirthschaftlicher Filialgarten, ein landwirthschaftlicher Schulgarten gebildet werden soll.

Auf diese Weise ließe die Frage wegen Errichtung einer praktischen landwirthschaftlichen Schule auf einem größeren Güterkomplexe, sei es nun in Mittel- oder Untersteiermark, eine offene, und der Landesauschuß, der Landtag und das Volk hätte noch 3 Jahre Zeit, zu erwägen, ob eine solche praktische Schule mit einem größeren Grundkomplexe erworben werden soll oder nicht; denn bis nicht die 3 Jahre vorübergegangen sind, haben wir ja ohnehin gar keine Schüler für den vierten praktischen Jahrgang, den auch ich für nothwendig halte.

Daß in Pettau insbesondere, um auf den Gegenstand zurück zu kommen, eine Schule nothwendig ist,

geht, wie ich glaube, aus den Andeutungen hervor, wenn Sie dieselben unparteiisch würdigen wollen; auffallend war es mir aber zu lesen, daß der Landesauschuß meint, daß für Untersteiermark kein spezielles Bedürfnis vorhanden sei, eine solche Schule zu erhalten. Die nämliche Ansicht hatte auch der frühere Herr Statthalter, wie ich aus einer Note ersehen habe. Bei der Frage über den Realunterricht hat aber Se. Excellenz, unser hochverehrter dormaliger Herr Statthalter die entgegengesetzte Ansicht ausgesprochen, und sich dabei auf seine eigene Anschauung berufen. Meine Herren, es thut mir leid, bemerken zu müssen, und ich darf dieses nicht pro domo sua anführen, weil ich damals nicht im Landtage war, daß im Jahre 1861 so wenig Parlamentarismus geübt wurde, daß kein einziger von den Vertretern des ehemaligen Marburger-Kreises in den Landesauschuß gewählt wurde, trotzdem unser Volk zwei Fünftheile der ganzen Bevölkerung des Landes beträgt. Darin findet unser Volk eine Erklärung dessen, was mein Freund Herman gesagt hat, daß, wenn man uns in solchen Dingen nicht gerecht werden will, wir „Separatisten“, „Ultraslovenen“ einen anderen Weg suchen werden, (Rufe: Oh! Zur Ordnung! Unruhe) und dieser Weg, meine Herren ist, *horribile dictu* — die hohe Regierung Sr. Majestät des Kaisers!

Um auf den Gegenstand zurück zu kommen, muß ich erwähnen, daß in Graz keine einzige Lehrkraft ist, welche der zweiten Landessprache mächtig wäre, während es in Untersteiermark keinen Lehrer geben wird, der nicht auch der deutschen Sprache vollkommen mächtig sein wird.

Schließlich erlaube ich mir anzuführen, daß uns eine solche niedere landwirthschaftliche Lehranstalt in dem Sinne, wie ich angeführt habe, wenigstens zur Probe genügt hätte, und mein Antrag geht daher dahin:

„Der hohe Landtag wolle beschließen, der landwirthschaftliche Unterricht sei in allen drei Haupttheilen des Landes angemessen zu vertheilen, und demzufolge sei daher:

„1. Die ehemalige Ackerbauschule in Graz in eine den Bedürfnissen des Mittellandes entsprechende niedere landwirthschaftliche Lehranstalt zu verwandeln.

„2. Für Obersteier eine niedere landwirthschaftliche Lehranstalt mit Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse des Oberlandes und

„3. für Untersteier eine niedere landwirthschaftliche Lehranstalt mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des slovenischen Unterlandes zu errichten.

„4. Der Landesauschuß wird angewiesen, über die diesfalls einzuhaltenden Lehrpläne und die hiezu erforderlichen Lehrmittel in der nächsten Session im Zusammenhange mit der Realschulfrage Bericht zu erstatten.“

Für den Fall, als dieser Antrag nicht angenommen würde, erlaube ich mir den eventuellen Antrag zu stellen:

„Der hohe Landtag wolle beschließen: Im slovenischen Unterlande sei eine niedere Wein- und Ackerbauschule zu errichten, und der Landesauschuß wird angewiesen, den diesfalls einzuhaltenden Lehrplan, und die hiezu erforderlichen Lehrmittel im Zusammenhange mit der Realschulfrage in der nächsten Session vorzulegen.“

Landeshauptmann: Der Herr Abg. Dr. Ritter v. Waser hat das Wort.

Abg. Dr. Ritter v. Waser (Pettau): Der von mir im vorigen Jahre in diesem h. Hause eingebrachte Antrag: in Untersteiermark, wo möglich in Pettau, eine Ackerbau- und Weinbauschule zu errichten, hat den Anlaß gegeben, die Reform des landwirthschaftlichen Unterrichtes in Verathung zu ziehen. Die Resultate dieser Verathung, und, wenn ich es sagen darf, der Inhalt der heutigen Debatte lassen mich bedauern, daß ich mir selbst den Vorwurf machen muß: *causa causae est etiam causa causati*. (Rufe: Sehr gut!) Das Resultat dieser Verathungen liegt in dem Unterrichtsplane, welchen der Bericht des Sonderauschusses enthält, dem h. Hause vor. Dieser Unterrichtsplan steht dem, was ich gewünscht und was ich erreichen wollte, ganz entgegen. Sie werden daher begreifen, daß ich nicht zu den Anhängern dieses Planes gehöre, und Sie werden mir verzeihen, daß auch ich einige Worte zur Unterstützung des Minoritätsantrages vorbringe.

Abgesehen von dem Standpunkte, den ich einnehme, glaube ich wohl kaum, daß die Anträge der Majorität die Befriedigung des h. Hauses erlangen werden. Sie mögen dieselben an sich betrachten, Sie mögen berücksichtigen, was die beiden Herren Abg. Planensteiner und Se. Magnificenz Dr. Schmidt vorgebracht haben, so werden Sie mir zugestehen, daß der Plan, käme er zur Ausführung, am Ende doch nur ein Flickwerk schaffen würde.

Man will ein altes, schadhafes Gebäude ausbessern; man will die Schäden verkleistern und übertünchen; man will die Mängel wo möglich ergänzen. Allein es geht nicht. Denn der vorhandene Bau hat eine fehlerhafte Unterlage, der Neubau steht aber in der Luft und hat gar keine Grundlage. Es ist richtig, wie auch der Bericht sagt, man soll Ackerbauschulen nicht nach Theorien und Schablonen errichten; allein ich glaube, man soll sie auch nicht aus bloßer Konnivenz adaptiren. Es wäre am Ende doch nur eine Konnivenz, wenn man, weil etwas vorhanden ist, auf dem Vorhandenen fortbauen, und das Vorhandene und Unbrauchbare mit einem großen Kostenaufwande noch vergrößern wollte. Ich glaube nicht, daß dieser Unterbau geeignet ist, den Bedürfnissen zu entsprechen, nachdem wir aus dem Munde des Herrn Berichterstatters gehört haben, daß die Zöglinge dieser Anstalt heute in diesem Keller den Wein erproben, morgen in jenem Schlosse Obstkultur treiben, und an einem dritten Tage in einem Hain die Forstkultur studiren sollen. Mir kommt das vor, als wenn man in einer Gegend, die der Behandlung der

Kranken nicht zusagt, ein Krankenhaus errichtet hat, und nun denkt, nachdem das Haus schon einmal dort gebaut ist, müsse man es auch verbessern und adaptiren, man müsse zu diesem Zwecke eine Menge Kosten aufwenden; durch künstliche Heizapparate die schädlichen Nordwinde beseitigen; was im Innern des Hauses und der Anstalt fehle, aus der Nachbarschaft ausleihen, und zum Schlusse den Patienten die Aussicht geben, daß sie als Rekonvaleszenten in Begleitung eines Arztes in ein milderes Klima geschickt werden. (Heiterkeit.) So kommt mir dieser Kursus vor, nach welchem die Zöglinge zur Erlernung des praktischen Unterrichtes nach Untersteier geschickt werden, und wobei man sagte, man mache damit den Untersteirern ohnehin ein Kompliment! Mir kommt vor, der Unterricht, den sie dort erhielten, würde ihnen in homöopathischer Dosis gegeben. (Heiterkeit.)

Meine Herren! Zu einem solchen Flickwerk, glaube ich, werden Sie bei der uns gebotenen Sparsamkeit keine Kosten aufwenden; denn dieser Aufwand würde in keinem Verhältniß stehen zu dem Erfolge, der erzielt werden könnte.

Ich glaube, meine Herren! der Herr Abgeordnete Herman hat in dem ersten Theile seiner Rede mit Geschick und Erfolg die Anträge der Majorität kritisiert. Nach Theorien kann man, wie ich schon früher gesagt habe, dabei nicht zu Werke gehen; man kann Ackerbauschulen in Norddeutschland gesehen haben, aber deswegen läßt sich nicht von vorneherein dekretiren, nur Graz ist der Ort, wo die Schule sein soll; im Gegentheile, sie soll dorthin kommen, wo das Bedürfniß darnach vorhanden ist, Sie werden sie dorthin setzen, wo die Landeskultur eine solche Schule ermöglicht, und das ist das Unterland.

Der Herr Abgeordnete Herman hat bei dieser Gelegenheit auch die nationale Seite hervorgehoben, und dieselbe, ich bedauere es, etwas zu stark betont. Mir kommt vor, die Frage über die Errichtung einer Ackerbauschule steht mit der Nationalität in gar keinem Zusammenhange. Sie werden die Ackerbauschule, weil es das Bedürfniß erheischt, in Untersteiermark errichten lassen, ohne Rücksicht darauf, ob dort Deutsche oder Slovenen wohnen, Sie werden sie nach Pettau oder nach Murau geben, je nachdem das Bedürfniß dahin oder dorthin drängt. Diese Frage ist daher von der nationalen Seite ganz unabhängig.

Ich erlaube mir aber die Herren noch auf Eines aufmerksam zu machen. Wenn Sie jetzt nach den Plänen der Majorität, oder nach den Anträgen, welche Se. Magnificenz Dr. Schmidt in Aussicht stellt, für die in Graz bestehende Anstalt einen Aufwand an Geld bewilligen, so dürfte dieser Aufwand, wie ich schon früher gesagt hatte, mit dem Erfolge in keinem Verhältnisse stehen; allein ich glaube, Sie würden dadurch auch ein Prajudiz für die Zukunft schaffen. Ich erlaube Sie mir an die Debatte zu

erinnern, welche bei Gelegenheit der Errichtung und Reform der Realschulen in diesem h. Hause gepflogen wurde. Damals haben Sie einem beredten Munde freudig beigestimmt, welcher sagte: Die Sache ist noch nicht spruchreif. Nun haben Sie auch heute gehört, der landwirthschaftliche Unterricht stehe wenigstens, wie die Schulen in Steiermark beschaffen sind, in Zusammenhang mit den Realschulen. Was nöthigt Sie also jetzt, sogleich das Geld zu bewilligen, um eine Schule zu verbessern, die am Ende doch, wie von allen Seiten gesagt wird, den Bedürfnissen nicht entspricht? Ist die Errichtung und die Reform der Realschulen und Realgymnasien nicht spruchreif, so glaube ich, gilt daselbe auch bezüglich der landwirthschaftlichen Schulen. Meine Herren! Ein Fachman, der dieses Fach gewiß versteht, der ex professo Reisen gemacht hat, hat bezüglich der Frage über die Einrichtung der landwirthschaftlichen Schulen gesagt: Non liquet; die Sache ist nicht klar. Dessenungeachtet wollen Sie, trotz des Ausspruches dieser Autorität, daß diese Frage nicht reif sei, und trotz der Sparsamkeit, die uns obliegt, dazu das Geld verwenden?

Das, glaube ich, können Sie nicht thun. Ueberlassen wir die ganze Sache dem Landes-Ausschusse zur weiteren Erwägung und Prüfung; er mag hierüber weitere Nachforschungen pflegen, und in der nächsten Session Anträge stellen. Ich glaube, wenn wir der Errichtung einer Ackerbauschule das Wort sprechen, und dafür Geld bewilligen sollen, so muß es eine solche Schule sein, welche den Bedürfnissen des Landes vollkommen entspricht; denn ich sage: Est ut sit, aut non sit!

Landeshauptmann: Der Herr Abgeordnete Dr. Moriz v. Kaiserfeld hat das Wort.

Abg. Dr. Moriz v. Kaiserfeld (L.-B. Weiz): Dem Landesausschusse wurde ein vom Herrn Abg. Dr. Ritter v. Waser gestellter Antrag zur Bearbeitung und Begutachtung zugewiesen, welcher sich darauf bezog, ob nicht in Pettau oder in der Umgebung von Pettau eine Acker- und Weinbauschule zu errichten sei. Der Landesausschuß forderte den genannten Herrn Abgeordneten auf, ihm in Pettau oder in der Umgebung von Pettau ein Gut zu bezeichnen, auf welchem eine solche Ackerbauschule zu errichten möglich sei. Es wurden uns in Folge dessen drei Güter namhaft gemacht.

Was wir in Bezug hierauf und auf Turnisch gethan, das haben Sie durch den Bericht des Landesausschusses erfahren, und noch heute bin ich der Meinung, daß Turnisch ein ganz vorzügliches Object für eine Ackerbauschule wäre. Denn ich kann mich nimmermehr der Ueberzeugung verschließen, daß etwas, was vollkommener eingerichtet ist, was mehr Lehrbehelfe bietet, was mehr Mittel für den Unterricht gibt, einen größeren Werth haben müsse, als dasjenige, was ärmer dotirt ist. Allein der Landesausschuß hat sich auch nicht verhehlt, daß eine mit so großen Mitteln ausgestattete Ackerbau-

schule für Steiermark kein nothwendiges und unabwiesbares Bedürfnis sei.

Nichts desto weniger hat der Landesauschuß mit dem Eigenthümer von Turnisch Verhandlungen gepflogen, sie sind aber gescheitert. Was würde es aber genügt haben, wenn diese Unterhandlungen nicht gescheitert wären, wenn der Landesauschuß dennoch mit der Gesellschaft abgeschlossen, und das Gut gekauft hätte? Glauben Sie, daß der Landtag in der Stimmung, in welcher er sich heute befindet, eine Stimmung, die ich in vielen Beziehungen vollkommen gerechtfertigt finde, den Kauf, welchen der Landesauschuß doch immer nur mit Vorbehalt der Ratifikation von Seite des Landtages hätte abschließen können, auch ratifizirt haben würde? Ich bezweifle es. Ich bezweifle es darum, weil eine unbedingte Nothwendigkeit für eine so reich dotirte Anstalt nicht besteht, und weil damit Kosten verbunden wären, welche mit Rücksicht auf die unvermeidliche Geldbeschaffung diese Anstalt zu einer enorm theueren gemacht haben würden.

Auch in der Beziehung möchte ich nämlich den Herrn Abg. Herman berichtigen, daß man sich, wenn dieses Gut gekauft werden wäre, mit einem kleinen und geringen fundus instructus hätte begnügen können. 791 Joch hätten sowohl wegen der Bewirthschaftung als auch wegen des zu erteilenden Unterrichtes auch in entsprechender Weise mit Vieh und Werkzeugen instruiert werden müssen. Die Kosten wären dadurch so bedeutend geworden, daß Sie überzeugt sein dürfen, ein vom Landesauschuße unternommener Kauf hätte die Ratifikation des hohen Hauses gewiß nicht erhalten.

Ich bin allerdings auch damit einverstanden, daß eine Ackerbauschule, wenn man ihr ein eigenes Objekt zu Grunde legt, nach Untersteiermark gehört; ich sage damit nicht, sie gehöre in den slovenischen Theil von Untersteiermark, sondern dorthin, wo die nöthigen Mittel für den Unterricht geboten sind, und ich sage daher, sie gehöre nach Untersteiermark, weil sich dort allein alle im Lande betriebenen Kulturen vereinigen. Aber eine solche Realität, ein solcher Lehrbehelf müßte erst gekauft werden, und wir würden mit einem solchen Objecte wieder vor der nämlichen Klippe stehen, vor der wir mit Turnisch gestanden sind; wir würden es in der gegenwärtigen Zeit nicht für gerathen finden, im Landtage, nachdem wir das erstemal, ich möchte beinahe sagen, glücklich hinausgeschlüpft sind, zum zweitenmal zu beantragen, er möge für eine niedere Ackerbauschule eine passende Realität in Untersteiermark acquiriren.

Der Landesauschuß hat daher in den Vorschlägen, welche ihm vom Centralauschuße der Landwirthschafts-Gesellschaft über die Verbesserung des landwirthschaftlichen Unterrichtes an dem Musterhofe zugekommen sind, einen Ausweg gefunden, ich möchte sagen, ein pis-aller. Als ein solches hat der Landesauschuß dieses Auskunftsmittel

auch dargestellt, denn er sagt in seinem Berichte, daß mit der Verbesserung des landwirthschaftlichen Unterrichtes an diesem Musterhofe wenigstens für eine Reihe von Jahren für den niederen landwirthschaftlichen Unterricht gesorgt sein wird; kommen dann bessere Zeiten, so kommt auch der bessere Rath.

Auch mit der Kritik, welche der Herr Abg. Herman dem landwirthschaftlichen Unterrichte am Musterhofe angedeihen ließ, bin ich größtentheils einverstanden, denn gerade aus den Ursachen, welche zu dieser Kritik Anlaß gaben, hat sowohl der Centralauschuß der Landwirthschafts-Gesellschaft, als auch der Landesauschuß eine Verbesserung dieser Anstalt angetragen.

Dem Antrage des Herrn Abg. Dr. Razlag kann ich mich jedoch nicht anschließen. Er will nämlich, daß jetzt schon ausgesprochen werden soll, daß der landwirthschaftliche Unterricht im Lande in verschiedenen Anstalten gegeben, d. h. daß verschiedene landwirthschaftliche Unterrichtsanstalten in verschiedenen Theilen des Landes jetzt schon errichtet werden sollen. Insoferne diese Frage mit der Frage der Reform des Realschulwesens zusammenhängt, wird man ihr vielleicht gerecht werden können; denn es ist eine Eigenthümlichkeit der Gewerbeschulen, wenigstens in Deutschland, daß denselben verschiedene Fachschulen angehängt werden können, und es wird vielleicht auch hier möglich sein, den Gewerbeschulen solche landwirthschaftliche Fachkurse anzuhängen. Ob sie aber dasjenige sein werden, ob sie dasjenige leisten werden, was wir für den Unterricht von Maiern, für den Unterricht von jungen Bauernjöhnen u. s. w. erreichen wollen, darüber hat in diesem hohen Hause heute gewiß noch Niemand einen klaren Ueberblick. Deshalb möchte ich nicht, daß ein Prinzip ausgesprochen werde, das einem heute zu fassenden Beschluß abträglich wäre. Weil ich mich da eben den Worten meines Herrn Vorredners: „non liquet“ anschließe, wünsche ich nicht, daß ein solcher Beschluß gefaßt werde. Allein auf die Frage der niederen Ackerbauschulen wende ich dieses „non liquet“ deshalb nicht an, weil ich glaube, daß wir, wenn wir warten wollten, bis die Fachmänner irgendwe Ems werden, bis auf den jüngsten Tag warten könnten, um irgend etwas zu errichten. (Bravo! Heiterkeit).

Ich nähere mich jedoch jedenfalls mehr dem Antrage Sr. Magnificenz Herrn Rektor Schmidt, denn sein Antrag erreicht wenigstens das, was ich zu erreichen wünsche: er führt uns doch zu etwas Definitivem, und ich glaube, ein solcher definitiver Beschluß ist auch möglich. Denn daß die Verbesserung des landwirthschaftlichen Unterrichtes am Versuchshofe nothwendig sei, darüber glaube ich, ist kein Zweifel, und würde ein solcher bestehen, die Kritik des Herrn Abg. Herman würde ihn uns Allen benommen haben.

Ich bedauere, daß ich mit dem Auschuße auch

über die Anzahl der Stipendien nicht einverstanden sein kann, von denen er 32 vorschlägt, und zwar deshalb nicht, weil ich dem Herrn Rektor Schmidt Recht gebe, daß die Ertheilung eines Nachunterrichtes an irgend einem erst auszufuchenden Gute ganz entbehrlich ist, wenn der Seidenbauhof und zu demselben noch, wie die Anträge des Ausschusses lauten, 10—12 Joch Acker wirklich gepachtet werden, wenn eine Wirthschaft instruiert wird, welche beiläufig ein mittleres Besizthum der bäuerlichen Bevölkerung in Steiermark repräsentirt. Dann erscheint es mir vollkommen unnöthig, auf irgend einem landwirthschaftlichen Gute einen eigenen Wiederholungs-Unterricht zu geben, weil alle die Ideen, die man daran knüpft, daß nämlich auf einem solchen Gute Käse bereitet, und ein Viehstapel von ganz Mitteleuropa vorhanden sein werde, ohnedies nicht erreicht werden können, weil es sehr schwer sein dürfte, mit einem Gutsbesitzer einen so bindenden Vertrag zu schließen, bei welchem nicht entweder der Unterricht oder der Gutsbesitzer zu kurz käme.

Ich würde mich daher einfach dem Antrage des Herrn Dr. Schmidt anschließen, und glaube dies auch im Namen des Landes-Ausschusses aussprechen zu können.

Ich wäre damit eigentlich zu Ende. Allein es ist heute wieder dieselbe Sache aufgetaucht, die, so oft einer der Herren, welche sich als die vorzüglichsten Vertreter des slovenischen Volkes geriren, hier spricht, nicht unberührt bleiben kann.

Es wird dem Landtage der Vorwurf gemacht, daß im Landes-Ausschusse kein Mitglied ist, welches dem slovenischen Theile Steiermarks angehört. Meine Herren! Die Landes-Ordnung kennt eben nicht die Nothwendigkeit, daß nach Nationalitäten gewählt werde, die Landes-Ordnung kennt nur Eines, nämlich daß nach den vorhandenen Gruppen und dann aus dem ganzen Hause gewählt werde. Ich glaube nicht, daß sich der Landes-Ausschuß, wenn er auch kein Mitglied in sich enthält, welches sich zum slovenischen Volke rechnet, irgend einen Vorwurf zu machen hat, er sei gegen die slovenischen Mitbrüder einmal unbillig gewesen. (Bravo!) Wenn es sich um Subventionen handelt, die zur Verbesserung von Straßen gegeben werden sollen, so werden Sie nicht sagen können, daß wir dieselben den Bezirken Windisch-Graz, Gonobitz, Erschlagstein, Windisch-Feistritz, und weiß Gott welchen noch, vorenthalten haben, weil diese Bezirke slovenische sind. (Bravo!) Wenn sich der Landes-Ausschuß mit dem Ankaufe von Turnisch beinahe kompromittirt hätte, hat er da vielleicht in Erwägung gezogen, ob Turnisch im deutschen oder slovenischen Theile des Landes liege? (Bravo!) Und so wird es sich auch bei dieser Frage gestalten. Wenn Sie den landwirthschaftlichen Unterricht am Versuchshofe verbessern, so werden Sie auch die Stipendien, welche gegenwärtig ungenügend dotirt sind, auch besser dotiren müssen, und ich glaube, — wenn das Haus diesen Grundsatz auch nicht

ausdrücklich ausspricht, so wird es denselben doch immer einhalten, — daß dann die slovenische Bevölkerung ihren Theil an diesen Stipendien auch genießen wird. Wenn der slovenische Bauernsohn herauf nach Graz kommt, um auch der deutschen Sprache mächtig zu werden, so wird ihm damit nur ein Vortheil geboten, den der Deutsche nicht hat, und unsere Tendenz dabei ist nur die, zu verbinden, aber nicht zu trennen. (Beifall.) Da wird uns vorgefaßelt von einem Verdrängen von der slavischen Erde; meine Herren! was heute gebietet, ist nicht die Nationalität, sondern das Kapital, und wollen Sie das Kapital um seinen Paß und seine Nationalität fragen, ob es israelitisch oder deutsch ist; — dann werden Sie sich nur selbst im Richte umgehen.

Ich bedauere, daß dieser Gegenstand heute wieder aufgerührt wurde, ich muß ihn aber doch einmal zu Ende bringen, denn es ist meiner Ansicht nach ein vollständiges Vergessen der parlamentarischen Gesetze, wenn man hier immer im Namen einer Nationalität Gerechtigkeit verlangt und Drohungen ausstößt, wie wir sie heute wieder gehört haben. Wissen Sie auch, in welche Stellung Sie die Majorität dieses Hauses bringen, welche moralische Daumenschrauben Sie derselben ansetzen, wenn Sie uns immer zurufen: Gerechtigkeit! Wir fordern dieses oder jenes, weil es die Gerechtigkeit gegen die slovenische Nationalität verlangt? Nicht darnach mehr können wir fragen, ob eine Sache zweckmäßig, ob sie nothwendig sei, ob damit ein Bedürfnis erfüllt werde, sondern darnach müßten wir fragen, ob der Antrag von diesen beiden Herren ausgeht, damit, wenn wir uns gegen denselben aussprechen, uns nicht der Vorwurf gemacht wird, wir seien ungerecht gewesen. (Bravo! Rufe: Sehr gut!) Wir aber rechnen auf das gesunde Urtheil des slovenischen Volkes (Bravo!) und nicht auf das Urtheil der gemachten Slovenen. (Rufe: Sehr wahr!) Wir rechnen auf das Urtheil Derjenigen, die mit uns fühlen, daß nur Vereinigung zum Ziele führt, und die daher zu beurtheilen wissen, was zu ihrem Besten ist. (Beifall.)

Landeshauptmann: Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen?

Rector magnificus Dr. Schmidt: Ich erlaube mir nur an die Aeußerung des Herrn Abgeordneten Plankensteiner anknüpfend, daß nämlich über die Prinzipien der Ackerbau-Schulen eigentlich noch die größte Meinungsverschiedenheit herrscht, welche von dem Herrn Abgeordneten Dr. v. Waser unrichtig aufgefaßt worden ist, einige Bemerkungen zu machen, weil es nöthig ist, daß man dies auf das gehörige Maß zurückführt, und gewisse Zweifel, welche dadurch in dem h. Hause erregt werden könnten, niederschlägt.

Dieser Widerstreit der Prinzipien bezieht sich namentlich auf die höheren landwirthschaftlichen Akademien; es ist das der Streit, der vorzugsweise durch Liebig her-

vorgerufen wurde, ob nämlich die landwirtschaftlichen Akademien an die Universitäten verlegt, mit denselben vereinigt werden sollen, oder ob sie abgesondert bestehen sollen und allenfalls mit den polytechnischen Instituten zu vereinigen seien.

Ich bedauere ferner sehr, daß man die Angelegenheiten der niederen Ackerbau-Schulen mit den Realschulen in Zusammenhang gebracht hat, und ich muß mit aller Höflichkeit sagen, daß mir derjenige, welcher diese Angelegenheiten in Verbindung bringt, weder in das Wesen der Ackerbau-Schulen, noch in das der Realschulen eingedrungen zu sein scheint. Es würde dies die Angelegenheit der Ackerbau-Schulen auf ein ganz ungehöriges Feld hinweisen, und ich kann das h. Haus nur ersuchen, diese Sache für sich, und jene Sache auch für sich in Erwägung zu ziehen.

Landeshauptmann: Der Herr Abgeordnete Ritter v. Carneri hat das Wort.

Abg. Ritter v. Carneri (G.-G.-B.): Die Bestimmtheit, mit welcher heute von slovenischer Seite der Nationalitäts-Standpunkt gekennzeichnet worden ist, macht es für mich zur Nothwendigkeit, auch meinen Standpunkt ebenso klar darzustellen. Es wäre dies von einer Seite wohl überflüssig nach der deutschen Antwort, die ihnen bereits mein hochverehrter Freund Dr. Moriz v. Kaiserfeld gegeben hat; allein in Berücksichtigung der Gegend, in welcher ich wohne und lebe, glaube ich doch antworten zu müssen.

Vor Allem glaube ich mit der bestimmten Erklärung beginnen zu müssen, daß ich das sogenannte Nationalitäten-Prinzip gar nicht anerkenne; ich bin weder blind noch gefühllos für die mitunter rührende Pietät, mit welcher mancher Vertreter dieses sogenannten Prinzipes für eine Theorie einsteht, welche in letzter Analyse auf dem Standpunkte der Völkerwanderung beruht, auf einem Standpunkte, den nur die tiefste Barbarei einnimmt, ein Standpunkt, der bei der in Oesterreich nun einmal schon zur Thatsache gewordenen Vermengung der verschiedensten Völkerstämme nicht durchgeführt werden könnte, wenn wir nicht unsere ganze Geschichte in einem Meere von Blut ertränken wollten.

Nationalität, wie man sie von mancher Seite versteht, hat eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Ausdrucke Nation, bedeutet aber eigentlich doch etwas ganz anderes, wogegen das Wort Nation, wie es von den Südslaven gebraucht wird, eigentlich eine Seele ohne Leib ist, ein Geist in der Bedeutung von Gespenst, dem erst Leben gegeben werden könnte, wenn Oesterreich in Stücke zerissen würde. (Rufe: Sehr gut). Ohne ein südslavisches Reich gibt es keine südslavische Nation, es bleibt also nichts anderes übrig, als der Untergang Oesterreichs oder eine Selbsttäuschung, ein drittes gibt es nicht.

Auch ich habe die Gleichberechtigung auf meine

Fahne geschrieben, aber nicht als ein vages Wort, welches der Mann, wenn es darauf ankommt, nicht einlösen kann, sondern als das allgemein faßliche und folglich auch faßbare: „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte.“ Für diesen Grundsatz lebe und sterbe ich, dagegen werde ich jener ad absurdum geführten oder führenden Gleichberechtigung immer mit aller Energie entgegentreten.

Landeshauptmann: Ich bitte, es ist von der Ackerbauschule die Rede.

Abg. Ritter v. Carneri: Excellenz haben ganz recht, ich habe aber geglaubt, weil die Seele des Antrages der Minorität nach meiner Ansicht eigentlich doch nur die nationale Seite ist, auch meine Ansichten aussprechen zu sollen. Wenn übrigens Excellenz glauben, daß ich abbrechen soll, so werde ich es thun.

Landeshauptmann: Ich glaube nur, daß sich der Herr Redner etwas von der Sache entfernt hat, will aber keinen weiteren Einfluß üben.

Abg. Ritter v. Carneri: Darf ich also fortfahren? — Ich werde nicht lange sprechen. (Heiterkeit). Ich wollte nur noch sagen: sollten etwa Kinder die Rechte der Männer ausüben? oder sollte der erste Beste nach dem Vorbeere streben dürfen, der nur dem Genius gebührt? Gerade so, glaube ich, würden wir verfahren, wenn wir die Gleichberechtigung der Sprachen so auffassen würden, daß auch diejenige Sprache, welche keine gebildete ist, die Rechte einer gebildeten Sprache genießen soll. Daß die slovenische eine unfertige Sprache ist, eine zum großen Theil gemachte, geben die Herren Slovenen selber zu. (Ruf: Nicht wahr! Heiterkeit. — Landeshauptmann: Noch immer nicht bei der Sache.) — Ich sehe doch ein, daß es zu spät ist, sich darüber auszusprechen, und bemerke nur noch, daß ich mich dem Antrage des Herrn Dr. Schmidt anschließe.

Landeshauptmann: Wünscht noch Jemand in der Generaldebatte das Wort zu ergreifen? (Niemand meldet sich). Wenn nicht, so erkläre ich die Generaldebatte für geschlossen, und unterbreche die Sitzung auf einige Minuten.

(Die Sitzung wird unterbrochen. — Nach Wiederaufnahme derselben):

Ich bitte den Herrn Berichterstatter das Wort zu ergreifen.

Berichterstatter der Majorität Dr. Slubek: Meine Herren! Wenn ich den Reden meiner Vorgänger folgen wollte, so müßte ich Ihre Geduld außerordentlich lange in Anspruch nehmen; ich werde mich aber sehr kurz fassen können, wenn ich Ihnen eine kleine Skizze der Entstehung und Errichtung von Ackerbauschulen gebe.

Der Herr Rektor Dr. Schmidt hat die landwirtschaftliche Ausbildung der Theologen und Schullehrer als eine Illusion erklärt; ich kann Ihnen aber in dieser

Beziehung nur sagen, daß die erste Ackerbauschule im Jahre 1769 von einem großen Pöbiger, nämlich dem Probst Lüber in Schleswig-Holstein, errichtet worden ist. Dieser Mann hat schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts einen Plan für eine Ackerbauschule ausgearbeitet, welcher so ausgezeichnet war, daß ein ungarischer Graf, Namens Festetics, im Jahre 1796 die erste landwirthschaftliche Schule in Ungarn und zwar zu Pesth nach diesem Plan errichtet hat. Leider blieb diese Schule nur so lange in Flor, als Graf Festetics lebte und Direktor Klauzal an derselben wirkte.

Bald darauf nahm ein Schweizer den Plan Lübers und des Grafen Festetics wieder auf, und gründete im Jahre 1804 eine landwirthschaftliche Schule in der Schweiz, nämlich Fellenberg zu Hofwyl. Im Jahre 1806 hat der große Albrecht Thaer eine landwirthschaftliche Schule zu Möglin ins Leben gerufen, und die österreichische Regierung hat diese Beispiele besonders gewürdigt; sie war nämlich die erste in ganz Deutschland, welche, und zwar im Jahre 1811, sowohl an den Universitäten, als auch an den hiesigen Lehranstalten für die Landwirthschaftslehre errichtet hat.

Damit hat sich aber die österreichische Regierung nicht begnügt, sondern hat auch auf Staats- und Landeskosten sogenannte Musterwirthschaften ins Leben gerufen und zwar zu Bösendorf bei Wien, zu Rortum bei Lemberg, bei Linz und noch an mehreren anderen Orten, in der Meinung, daß durch solche praktische landwirthschaftliche Anstalten die Landeskultur gehoben werde.

Das Resultat aller dieser künstlich hervorgerufenen Anstalten aber war, daß sie alle zu Grunde gingen, die letzte derselben, nämlich die zu Rortum bei Lemberg, im Jahre 1832.

Nun ist das Jahr 1848 hereingebrochen, die Patrimonialgerichte wurden aufgehoben, die Kreisämter haben auch ihre frühere Stellung verloren, und die Juristen, welche sich früher an den Vorträgen über Landwirthschaft betheiligten, haben kein Interesse mehr, diesen Gegenstand zu hören, weil sie eben bei den Patrimonialgerichten und den Kreisämtern nicht mehr angestellt werden können. Man hat also getrachtet, landwirthschaftliche Anstalten für das praktische Bedürfniß ins Leben zu rufen, und an der Spitze dieser neu gegründeten Anstalten stehen die in Böhmen zu Liebwert bei Teschen und die Anstalt zu Liebicz gegründeten. Die Landesvertretung von Niederösterreich hat im Jahre 1863 eine landwirthschaftliche Lehranstalt ins Leben gerufen, ohne jedoch ein Gut zu kaufen, sondern indem sie dieselbe einem Privatmanne übertragen hat.

Diese Anstalten bestehen, während die künstlich ins Leben gerufenen, sogenannten Musterwirthschaften aber zu Grunde gegangen sind, und sie mußten zu Grunde gehen, weil eine solche Musterwirthschaft nur dort bestehen kann, wo sich auch ein Musterwirth befindet; so lange die Mu-

sterwirth lebten, ist Alles musterhaft bewirthschaftet worden, sobald aber die Musterwirth zu Grunde gingen, sind auch die Musterwirthschaften zu Grunde gegangen. (Heiterkeit.) So war es überall.

Nach Thaer's Tode ist die Anstalt zu Möglin, nach Sprengel's Tode die zu Regenwald, nach Jordan's Tode die zu Bösendorf eingegangen; kurz, wie die Musterwirth abgestorben sind, sind auch die Musterwirthschaften von der Erde verschwunden; (Heiterkeit), und nun sagt man, es sollen wieder solche Musterwirthschaften im Lande, und zwar auf Landeskosten errichtet werden. Meine Herren! vor einem solchen Experimente müßte ich Sie warnen, denn solche Experimente haben ja bereits oft stattgefunden, besonders bei uns in Oesterreich, und ich bitte Sie dabei nur zu berücksichtigen, daß alle diese Musterwirthschaften zu Grunde gegangen sind. Uebrigens ist es eine Thatsache, daß die größten Männer, welche die Landeskultur am meisten gefördert haben, gar keine landwirthschaftliche Akademie, gar keine Ackerbauschule besucht haben. Ich nenne Albrecht Thaer, Burger, Liebig, Wolf &c.; keiner von ihnen und viele anderen Lehrer der Landwirthschaft haben eine Akademie für Landeskultur absolvirt, und dennoch haben sie die Landwirthschaft außerordentlich gefördert. Fragen Sie nun, wodurch es diesen Männern möglich war, solche Erfolge zu erzielen, so antworte ich Ihnen: durch ihren Geist, durch ihr gründliches Wissen, durch ihre gründliche Kenntniß der Naturkräfte und der Naturerscheinungen. Deshalb hat auch jeder einzelne von ihnen für die Landeskultur mehr gewirkt, als alle Akademien in Deutschland. Man ist auch in neuester Zeit zur Uebersetzung gekommen, daß solche Akademien aufzuhören haben, und mit Universitäten und mit polytechnischen Schulen zu vereinigen seien. So ist im Greifswalde die Landwirthschaftsschule mit der Universität verbunden; ebenso in Jena und Halle; selbst in Bonn ist die Anstalt bei Popelsdorf mit der Universität in Verbindung gebracht. Auch mit den polytechnischen Instituten oder technischen Hochschulen hat man sie in Verbindung gebracht, so in Braunschweig, Karlsruhe und hier in Graz.

Ich will Ihnen auch noch eine weitere Thatsache mittheilen, aus welcher klar hervorgeht, daß man nicht im Stande ist, solche künstlich ins Leben gerufene Musterwirthschaften zu erhalten. Die preussische Regierung, welche außerordentlich viel für Landeskultur unternimmt, hat im Jahre 1847 ein Regulativ erlassen, nach welchem in ganz Preußen, und zwar in jedem Kreise bäuerliche Musterwirthschaften auf Kosten der Regierung errichtet werden sollten, und hat auf die Ausführung dieses Planes große Auslagen verwendet. Der Zentral-Ausschuß der Landwirthschafts-Gesellschaft wendete sich im vorigen Jahre, als er sich eben mit der Reorganisation der bestehenden landwirthschaftl. Unterrichtsanstalt befaßte, an das Landesökonomie-Kollegium in Berlin, um zu erfahren, welche

Erfolge diese bäuerlichen Musterwirthschaften gehabt haben. Der Minister für Landeskultur hat nun dem Central-Ausschusse am 1. April 1865 geantwortet, und in dieser Antwort heißt es, daß das Regulativ aufgehoben worden sei, weil sich die Musterwirthschaften auf Kosten des Staates durchaus nicht bewährt haben. (Heiterkeit.) Das war auch vorauszusehen, denn eine Musterwirthschaft ist, wie ich schon früher gesagt habe, nur dort möglich, wo ein Musterwirth, d. h. ein einsichtsvoller, denkender und äußerst thätiger Mann vorhanden ist; wo ein solcher Mann nicht ist, da mögen Sie alles Mögliche anwenden, um die Böcker zu verstopfen, da mögen Sie noch so sehr den Schein mit allen zu Gebot stehenden Geldmitteln fördern, aber etwas Musterhaftes wird nie entstehen. Daher sollen auch wir keine Musterwirthschaften, weder im Großen noch Kleinen, ins Leben rufen.

Wenn Sie nun, meine Herren! fragen, was soll denn eigentlich eine Ackerbau-Schule für einen Zweck haben? so antworte ich: der Zweck kann nicht sein, den Burschen vom Lande zu lehren, wie er den Mist auf-laden, ausführen und austreuen soll, wie er den Pflug tiefer oder seichter stellen soll, denn das sind Dinge, die er schon alle in die Schule mitbringt. Wir sollen aber die Bursche, die vom Lande kommen, denken lehren; daß sie nichts unternehmen, wobei sie nicht denken; daß sie keine Arbeit verrichten, ohne zu wissen, warum sie so und nicht anders verrichtet wird, — mit einem Worte: Ackerbau-Schulen sind Bildungs-Anstalten für die ländliche Bevölkerung.

Daher hat auch der Central-Ausschuß der Landwirthschafts-Gesellschaft immerfort Verbesserungen in dieser Richtung vorgeschlagen; allein die Mittel haben keine fortwährenden Verbesserungen gestattet. Deshalb bin ich dem Abgeordneten für Pettau Ritter v. Waser sehr dankbar für seinen am 5. April 1864 gestellten Antrag, es möge zu Pettau eine Ackerbau-Schule errichtet werden. Er hat freilich damals nur gesagt: ich will dem h. Hause blos ein Kuriosum, ein Novum zur Erwägung vorlegen, denn ich bin kein Fachmann. Aber dieses Novum war kein Novum, es war die Grundlage, auf der das h. Haus in die Berathung eines so wichtigen Gegenstandes eingegangen ist; der vielleicht sonst noch fünf oder sechs Jahre nicht zur Sprache gekommen wäre. Nachdem jedoch der Herr Abgeordnete von Pettau den Gegenstand so energisch anregte, haben wir Gelegenheit, uns über die Art und Weise der Einrichtung der Schule auszusprechen.

Die Unterrichts-Anstalt am Versuchshof hat nach Kräften gewirkt, die ihr zu Gebote standen. Man hat gesagt, sie weise keine Erfolge auf. Meine Herren! die Schule hat nicht geprunkt und keinen Lärm geschlagen in den öffentlichen Blättern; sie hat ruhig fortgewirkt nach den Mitteln und den Kräften, die ihr zu Gebote

standen. Aber fragen Sie doch, wer der Obergärtner am landwirthschaftl. Versuchshofe ist; Sie werden finden, es ist ein steierischer Ackerbau-Zögling; fragen Sie, wer der Gärtner der Lehranstalt in Klosterneuburg ist; Sie werden finden, es ist ein hiesiger Ackerbau-Zögling. Gehen Sie nach Agram, wer dort an der Spitze der Lehranstalt steht; es ist ein hiesiger Ackerbau-Zögling. Fragen Sie viele Besitzer im Lande, so werden Sie finden, daß sie sehr viele Ackerbau-Zöglinge als Leiter ihrer Wirthschaften verwenden. Die Anstalt ist daher nicht ganz ohne Erfolg, aber sie konnte nach den Mitteln, die ihr zu Gebote standen, nicht mehr leisten, als sie geleistet hat. Deshalb hat der Ausschuß die Uebelstände zu beseitigen getrachtet, und an uns ist es, heute seine Absichten, seine Vorschläge zu verwirklichen.

Es hat Sr. Magnificenz gewünscht, daß die Vorlesungen für die Ackerbau-Zöglinge nicht am Joanneum gehalten werden. Nun, meine Herren, im ganzen Plan steht kein Wort davon, und es ist mir auch nie eingefallen, daß die Bursche am Joanneum gebildet werden sollen. Nur war es bisher üblich, daß die Bursche des dritten und vierten Jahrganges ein bis zwei Monate an gewissen Vorlesungen über ganz einfache Gegenstände, die sich nicht anders geben lassen, theilnehmen konnten; so z. B. kann ich den gelehrten Technikern den Sandboden nicht anders erklären, als den Ackerbau-Zöglingen, die schon denken gelernt haben; ich kann den Ackerbau-Zöglingen die Arbeit eines gut konstruirten Pfluges nicht anders erklären, als demjenigen, der die Mechanik gelernt hat etc. Die Ackerbau-Zöglinge des dritten und vierten Jahrganges nahmen also an diesen Vorlesungen Theil und Niemand hat sich darüber aufgehalten. Es sitzen hier mehrere Herren Abgeordnete, die auch auf jenen Bänken neben den Ackerbau-Zöglingen gesessen sind; sie haben dadurch an ihrer Würde nichts verloren, sie haben nur an Achtung zugenommen.

Herr Dr. Razlag meint: um des Himmelswillen! die Eggenberger und St. Martin Weine sprengen die Faßdauben und Reife und dennoch will man hier eine Weinbau-Schule errichten! Es scheint dem Herrn Dr. Razlag nicht bekannt zu sein, daß das Stift Admont der größte Weingartenbesitzer im Lande ist; es scheint ihm nicht bekannt zu sein, daß das Stift Admont alle seine Weine nach St. Martin zusammenführt und dort einen tüchtigen Kellermeister hat; es scheint ihm nicht bekannt zu sein, daß bisher das Stift Admont die feinsten Weine erzeugt hat und daß kein Wein in Steiermark die Konkurrenz mit dem Weine des Stiftes Admont aushalten kann. (Heiterkeit.) Dorthin will der Sonder-Ausschuß die Zöglinge schicken, damit sie die Manipulation kennen lernen; denn in einem Keller, wo nur Eine Sorte Wein vorhanden ist, kann ja kein Unterricht in der Kellerwirthschaft erteilt werden.

Ich glaube also, der Herr Abgeordnete kann sich zufrieden stellen, da er dort keinen solchen Wein bekommt, von dem man sagt, daß es ein Mitternachts-Wein sei, d. h. ein Wein, nach dessen Genuße man bis Mitternacht auf einer Seite schlafen soll, damit er nicht ein Loch im Magen brenne (Heiterkeit), oder ein Drei-Männer-Wein, bei dem den Trinker zwei Männer halten, dem ein Dritter den Wein einschüttet. (Allgemeine Heiterkeit.) Darüber kann der Herr Abgeordnete ganz unbesorgt sein.

Was die Nationalitäten-Frage anbelangt, (Unruhe) so bemerke ich bloß: es müssen die Slovenen, wenn sie Bedeutung gewinnen wollen, noch lange, lange Jahre an den deutschen Brüsten säugen, (Heiterkeit) und wenn sie das gethan haben, dann werden erst ihre Kau- und Verdauungs- Werkzeuge ordentlich und genug ausgebildet sein, daß sie ein selbstständiges Leben werden führen können. (Heiterkeit.)

Das sind, meine Herren, meine Ansichten, und deshalb empfehle ich ihnen auf das Dringendste, daß Sie die hier gestellten oder noch weiter gehende Anträge annehmen. Mir liegt das Wohl des Landes sehr am Herzen; ich habe mich durch einen Zeitraum von 25 Jahren mit dem Unterricht der Ackerbau-Zöglinge abgegeben, obwohl ich dazu nach meinem Anstellungs- Dekrete gar keine Verpflichtung hatte. — Ich kann Ihnen daher nur im Interesse der Landes- Kultur jene Anträge auf das Wärmste empfehlen, welche so schnell als möglich den Gegenstand erledigen.

Berichterstatter der Minorität **Herman**: Ich habe noch als Berichterstatter der Minorität das Wort.

Landeshauptmann: Da hätte aber der Herr Abgeordnete vor dem Berichterstatter der Majorität das Wort ergreifen sollen. Uebrigens, wenn das h. Haus einverstanden ist, so ertheile ich dem Herrn Abgeordneten das Wort. (Zustimmung.)

Berichterstatter der Minorität **Herman**: Ich werde nicht lange sprechen.

Ich hätte nimmer gedacht, daß man mir daraus, daß ich fremde Rechte anerkenne und vertheilige und zumal, weil ich die Sendung hiezu habe, einen Vorwurf machen wird; ich glaube, der Vorwurf wäre mir zu machen, wenn ich es nicht thäte. Man wird wohl nicht verlangen, daß ich nach der Weise Mancher rücksichtslos gegen fremde gekränkte Rechte, höchstens mit schönen Worten bei gewissen Gelegenheiten abspiesen wolle. Meine Herren! mit Worten ist uns nicht geholfen, wir wollen Thaten, und die heutige Debatte zeigt, daß Ihre Worte nicht zur That werden sollen. Sie haben uns bei dem Real-Gymnasium auf die Unreifeheit des Gegenstandes gewiesen und abgewiesen; damals galt es für uns, damals wurden wir zurückgewiesen; heute geht es gegen uns, und nun erklärt man die Sache spruchreif und wir werden wieder zurückgewiesen.

Man sagte, man solle nicht zu groß anfangen. Meine Herren! Daß der h. Landtag von Thurnisch keinen rechten Begriff hat, daran sind wohl die Kommission und der Landes-Ausschuß selbst Schuld, welcher Letzterer dieses Projekt so unendlich großartig angelegt hatte.

Ich wenigstens habe nicht die Intention, dem h. Hause etwa den Ankauf dieses Gutes zu empfehlen, auch nicht die Pachtung; ich will die Errichtung der Anstalt auf einem fremden Gute, wenn möglich in Thurnisch, vermitteln eines Vertrages mit dem dortigen Besitzer. Entweder dürfte sich die Bank herbeilassen einen tüchtigen Defkonomen hinzustellen, oder es ist auch ein Auktor zu finden, der dieses Gut pachtet oder kauft und bewirtschaftet, und mit dem sich ein Uebereinkommen wegen der Anstalt treffen läßt, vielleicht die Stadt Pettau selbst.

In einem solchen Falle hätte das Land für die Unterbringung der Anstalt bloß eine Miethe zu entrichten, wie dies in Großau der Fall ist. In Großau zahlt das Land für die Unterbringung der Anstalt jährlich 2300 fl.; um diesen Betrag stellt der Gutsinhaber sämtliche Gebäude her, stellt er die Werkzeuge zur Verfügung und einen Lehrbehelf von 400 Zoch, die Beheizung, Beleuchtung, Wäsche-Reinigung, Kanzlei-Erfordernisse, die ärztliche Behandlung der Zöglinge. Kaum um einen viel höheren Preis als 2300 fl. dürften Sie in Thurnisch zu entrichten haben, wenn die Anstalt daselbst untergebracht werden würde.

Nehmen wir diesen Betrag, nehmen wir den Betrag von 3000 fl.; dazu kommt noch die Besoldung der Lehrer, die nach meiner Ansicht 4000 fl. nicht übersteigen könnte, dann die Stipendien mit 3000 fl., so können Sie in Thurnisch die Anstalt mit einem Kostenbetrage von 10.000 fl. errichten. Nehmen Sie dagegen die Kosten der hiesigen projektirten Anstalt. Ich habe schon nachgewiesen, daß dieselben schon jetzt nach den Ansätzen des Sonder-Ausschusses auf 13.000 fl. sich belaufen, und es ist bemerkt worden, daß noch mehrere Lehrkräfte nöthig sind, wonach die Kosten auf einen noch viel höheren Betrag kommen. Vielleicht könnten wir es, meine Herren, wenn die Bezirksvertretung votirt wird, es dahin bringen, daß diese, weil wir von dieser Anstalt den größten Nutzen haben, die Beheizung, Beleuchtung, vielleicht auch den Miethzins übernehme, so daß das Land bloß die Besoldung der Lehrer und die Stipendien zu tragen hätte.

Wozu wollen Sie uns die Möglichkeit dieses Arrangements abschneiden? So arg drängt die Sache denn doch nicht. Wenn Sie uns die Gelegenheit nehmen, die Sache in einer Weise zu arrangiren, welche für uns Alle die vortheilhafteste ist, so könnte ich das nicht anders nennen, als vergewaltigen.

Es hat der Herr Berichterstatter meine Kritik seines Projektes in nichts wiederlegt, und meine Kritik dehnt sich auf die ganze neue Einrichtung aus. Es ist daher nicht wiederlegt, daß Sie 11 Lehrpersonen haben, und

noch mehr bekommen werden; es ist nicht wiederlegt, daß die Anstalt nur auf Stipendisten sich beschränkt, daher der größtmögliche Besuch ausgeschlossen ist, daß namentlich zahlende Zöglinge nicht aufgenommen werden können, die dem Lande zum Nutzen wären; und es ist namentlich auf die Slovenen keine Rücksicht genommen worden. Wenn sie auch nichts von Nationalität hören wollen und gleich in's Feuer gerathen, wenn dieses Thema angestimmt wird, obwohl sie immer deutsch-nationale Politik treiben, so muß ich doch die Herren darauf aufmerksam machen: Wo haben Sie hier slovenische Professoren? (Ruf: Ja wohl!) Sie schließen ja das Unterland von der Möglichkeit des Besuches der Anstalt aus! Sie können doch nicht verlangen, daß der Bauernknabe die deutsche Sprache mitbringt, und bis er sie halb erlernt, ist die halbe, vielleicht die ganze Lehrzeit vorüber. Und wie lange dauert es, bis ein Kind in einer fremden Sprache es so weit bringt, daß es einen Vortrag versteht! Das ist ja unmenschlich! Meine Herren! ich bitte das zu berücksichtigen.

Man hat ferner gesagt, die Sache sei verwickelt. Darum lassen wir also die Sache noch ein Jahr! Der Landes-Ausschuß wird Zeit haben mit einem reiflich überlegten Projekte vor den Landtag zu treten, und dabei werden die Bedürfnisse von Ober-, Mittel- und Untersteiermark berücksichtigt sein.

Ich sage Ihnen, meine Herren! dieses Projekt, wenn es angenommen wird, wird sehr üble Sensation machen. Die öffentliche Meinung hat sich sehr dagegen gestraubt, eine Wein- und Ackerbauschule nach Graz zu verlegen; wo wäre denn so eine Schule in der Hauptstadt gegründet? Der Vorwand der Verwendung der hiesigen Lehrkräfte ist nicht stichhältig, denn dieselben kosten ja mehr, als an einer konzentrirten Anstalt auf dem Lande?

Meine Herren! ich bitte Sie zu überlegen, ob Sie uns berücksichtigen, ob Sie uns schädigen wollen, die Macht hiezu haben Sie. (Rufe: Oho! Oho!) Wir sind in der Minorität; ob es aber gut sein wird für die Zukunft, das wollen Sie sich überlegen.

Landeshauptmann: Nachdem der Berichterstatter der Minorität gesprochen hat, so bin ich bemüßigt, dem Herrn Berichterstatter der Majorität nochmals das Wort zu geben.

Berichterstatter der Majorität **Dr. Glubek:** Ich habe nur zu bemerken, daß den Slovenen durch die Einrichtung der hiesigen Anstalt Rechnung getragen ist; denn nach dem letzten Katalog sind unter den 15 Stipendisten 9 Slovenen (Hört!) und nur 6 Deutsche; wenn ich aber den Durchschnitt vom früheren Jahre nehme, so sind in der Regel 3 Viertel der Schüler Slovenen und 1 Viertel Deutsche. Von den freiwilligen Zöglingen, deren Zahl heuer 15 beträgt, sind 5 Slovenen, die übrigen sind Deutsche, die aber zum großen Theile Extremisten sind, weil man sie in der Anstalt nicht unterbringen kann.

Was die Erlernung der deutschen Sprache anbelangt, so sagen die Väter der in die Anstalt eintretenden Zöglinge aus dem slovenischen Unterlande selbst, daß sie ihre Kinder deswegen hieher nach Graz bringen, damit sie deutsch lernen, slovenisch können sie ohnehin; und daß es ihnen daran liegt, daß ihre Buben auch das Deutsche erlernen, damit sie zwei Sprachen sprechen. Diese Anschauung herrscht nicht nur hier in Steiermark; auch die krainerischen Bauern schicken ihre Söhne nach Kärnten, während die Kärntner dagegen ihre Söhne nach Krain senden. Gehen Sie nach Schlesien, so finden Sie dasselbe; Schlesien ist zur Hälfte slavisch, zur Hälfte deutsch; die Deutschen schicken ihre Kinder in den slavischen Landtheil und umgekehrt, damit dieselben eben zwei Sprachen können. Die Bauern danken Gott, daß hier deutsch unterrichtet wird. Das ist eine Thatsache, meine Herren! und wir müssen von Thatsachen ausgehen.

Landeshauptmann: Ich werde nun über die einzelnen Anträge die Unterstützungsfrage stellen.

Der Antrag der Minorität auf Uebergang der Tagesordnung bedarf keiner Unterstützung, wohl aber der Zusatz mit dem Auftrage an den Landes-Ausschuß bezüglich Fortsetzung der Erhebungen. Diejenigen Herren, welche diesen Zusatz-Antrag unterstützen, wollen sich erheben. (Geschicht.) Er ist unterstützt.

Der Antrag Sr. Magnificenz Dr. Schmidt lautet: (liest denselben nochmals). Diejenigen Herren, welche diesen Antrag unterstützen, wollen sich erheben. (Geschicht.) Er ist unterstützt.

Der Antrag des Herrn Dr. Razlag lautet: (liest denselben nochmals.) Diejenigen Herren, welche denselben unterstützen, wollen sich erheben. (Geschicht.) Er ist nicht genügend unterstützt.

Der eventuelle Antrag des Herrn Dr. Razlag lautet: (liest denselben nochmals.) Diejenigen Herren, welche diesen Antrag unterstützen, wollen sich erheben. (Geschicht.) Er ist unterstützt.

Sonach kann die Abstimmung erfolgen. Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung kommt zuerst zur Abstimmung.

Diejenigen Herren, welche für den Uebergang zur Tagesordnung nach dem Antrage der Minorität des Ausschusses sind, wollen sich erheben. (Geschicht.) Es ist die Minorität.

Diejenigen Herren, welche für den Antrag Sr. Magnificenz des Herrn Dr. Schmidt sind, wollen sich erheben. (Geschicht.) Es ist eine große Majorität.

Durch die Annahme dieses Antrages wird der eventuelle Antrag des Herrn Dr. Razlag, der unterstützt worden ist, nicht ausgeschlossen. Diejenigen Herren, welche für denselben sind, wollen sich erheben. (Geschicht.) Es ist die Minorität.

Nun haben wir in die Spezial-Debatte einzugehen; dieselbe hat die einzelnen Anträge des Sonder-Ausschusses zu behandeln, und wenn Herr Dr. Schmidt zu demselben auf Grund des eben gefassten Beschlusses seine Verbesserungs-Anträge stellen wird, so wird das hohe Haus sodann in der Lage sein, Beschlüsse zu fassen.

Ich bitte den Herrn Berichterstatter, zu Punkt 1 das Wort zu nehmen.

Berichterstatter der Majorität **Dr. Glubek**: Der erste Antrag geht dahin, daß die 6 mit je 42 fl. dotirten Seidenbau-Stipendien in Stipendien für Ackerbau zu je 100 fl. umgewandelt werden.

Der Sonder-Ausschuß hat aus Ersparungsrücksichten das Minimum beansprucht. Bei Stipendien mit 42 fl. besteht der Uebelstand darin, daß die Zöglinge nach einem halben Jahre nach Hause gehen müssen, und erst wieder nach einem halben Jahre zur Fortsetzung des Unterrichtes wieder einberufen werden können, weil weder die Landwirthschafts-Gesellschaft, noch der Seidenbau-Verein in der Lage sind, die Kosten für die übrigen sechs Monate zu bestreiten. Die Unterbrechung des landwirthschaftlichen Unterrichtes ist aber ein Haupt-Uebelstand der bestehenden Anstalt; und es gibt ohnehin hier im Hause mehrere Herren, welche diese Kalamität der Unterbrechung praktisch kennen gelernt haben, da sie ihre Zöglinge aus den Fiskalen in die Anstalt sandten.

Ich kann also den Antrag des Ausschusses nur empfehlen, weil derselbe einen großen Uebelstand zu befeitigen geeignet ist.

Landeshauptmann: Se. Magnificenz Dr. Schmidt hat das Wort.

Rector magnificus **Dr. Schmidt**: Durch die Annahme meines Antrages scheint mir die Angelegenheit in ein solches Stadium getreten zu sein, daß man überhaupt an die definitive Bestimmung der Stipendien gehen kann.

Indem ich nun, wie ich bereits angeführt habe, von einem dreijährigen Kurse ausgehe, beantrage ich, daß die Zahl der Stipendisten überhaupt 24 betrage.

Ich bitte aber, damit die Herren sich über die Gesamtheit meiner Anträge orientiren können, um die Erlaubniß, nicht nur den auf diesen Punkt bezüglichen Antrag, sondern auch die Anträge, die ich zu den anderen Punkten stellen will, jetzt zusammen vorzulesen.

Ich beantrage:

Zu 1: „Unter Aufhebung der bisher in dieser Richtung bestandenen Stipendien werden für die landwirthschaftliche Ackerbauschule 24 Freistellen zu 120 fl. bis 150 fl. bestimmt.“

Zu 2: „Der Landes-Ausschuß wird beauftragt:

a) den landschaftlichen Versuchshof nach Bedürfniß für die neue Ackerbauschule zu adoptiren;

b) einen nahe liegenden Hof, etwa den Seidenbauhof mindestens auf 10 Jahre in Pacht zu nehmen,

c) im Anschluß daran noch 10 Joch Aecker zu pachten, um den Hof zum Betriebe einer kleineren Ackerwirthschaft zu arrondiren.“

Zu 3: „Der Landes-Ausschuß wird ferner beauftragt: nach den unter 2 beschlossenen Einleitungen die Ackerbauschule mit dreijährigem Kursus und einen dem Zwecke entsprechenden Lehrplan ungefäumt in's Leben zu rufen.

„Er wird ermächtigt, im Falle der Unterricht durch schon vorhandene Kräfte nicht besorgt werden kann, anzustellen:

„1. einen Lehrer für Fortbildungs-Unterricht mit 500 fl.,

„2. einen Lehrer für Naturwissenschaft mit 600 fl.,

„3. einen Lehrer für Landwirthschaft mit 800 fl.“

Diejenigen Herren, welche schon nach meinem früheren Vortrage sich meiner Ansicht angeschlossen haben, daß man die Ackerbauschule hier konzentriren könne und dann mit einem dreijährigen Kurse auslauge, werden sich vielleicht auch meinem zu Punkt 1 gestellten Spezial-Antrag, das ist für 24 Freistellen von 120—150 fl., anschließen.

Landeshauptmann: Herr Abg. Planckensteiner hat das Wort.

Abg. **Planckensteiner**: Nachdem ich an dem vierjährigen Kurse festhalten möchte, und mir sehr an der Beibehaltung des praktischen Unterrichtes auf einem Gute am Lande gelegen ist, dazu aber 32 Stipendien nothwendig sind, so möchte ich folgenden Gegenantrag zu dem Antrage Seiner Magnificenz stellen:

„Die bisher für Ackerbauzöglinge und für den Unterricht in dem Seidenbau bestehenden Stipendien seien einzuziehen und an deren Stelle 16 Stipendien à 150 fl. und 16 Stipendien à 100 fl. zu systemisiren.“

Landeshauptmann: Wer wünscht noch das Wort zu ergreifen? (Niemand meldet sich.) Wenn Niemand mehr zu sprechen wünscht, so erkläre ich die Debatte für geschlossen und ertheile dem Herrn Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter der Majorität **Dr. Glubek**: Der vierjährige Kurs hat sich als nothwendig herausgestellt; denn meine Herren! junge Leute in einem Alter von 15—16 Jahren sind körperlich und geistig noch nicht ganz entwickelt, und man muß ein ganzes Jahr zubringen, um sie nur an's Denken zu gewöhnen, damit sie im Stande sind, dasjenige, was man sie lehrt, aufzufassen. In anderen Ländern mag ein zwei- oder dreijähriger Kurs hinreichen; nach den bei uns gemachten Erfahrungen ist aber ein vierjähriger Kurs nothwendig, damit die Zöglinge nicht blos theoretisch, sondern auch praktisch ausgebildet werden. Nur, wenn sie praktisch gebildet sind, können sie auch die Wirthschaft ihrer Eltern übernehmen und mit Erfolg führen, und wir haben, wie

gesagt, bei 31 Beispiele von absolvirten Zöglingen, die die Wirthschaften ihrer Eltern sehr gut fortführen.

Ich muß daher den Antrag des Herrn Abgeordneten Planckensteiner, der auf einem vierjährigen Kurs basiert, von meinem Standpunkte aus befürworten.

Landeshauptmann: Es liegen sonach drei Anträge vor: Der eine des Herrn Dr. Schmidt, der unter Aufhebung der bisher bestandenen Stipendien, im Ganzen 24 Stipendien von 120—150 fl. bestimmen will; der zweite des Herrn Abgeordneten Planckensteiner auf 16 Stipendien à 150 fl. und 16 à 100 fl., ebenfalls unter Einziehung der bisherigen Stipendien für Seidenbau, und endlich der Antrag des Sonder-Ausschusses auf Verwandlung der 6 landschaftl. Stipendien für Seidenbau zu 42 fl. in Stipendien für Ackerbau zu 100 fl.

Zuerst kommt der Antrag auf 32 Stipendien, also der des Herrn Abg. Planckensteiner (auf 16 Stipendien à 150 fl. und 16 Stipendien à 100 fl.) zur Abstimmung. Diejenigen Herren, welche für diesen Antrag sind, wollen sich erheben. (Geschicht.) Es ist die Minorität.

Nun kommt der Antrag auf 24 Stipendien, also der des Herrn Dr. Schmidt (auf 24 Stipendien à 120—150 fl.) zur Abstimmung. Diejenigen, welche für diesen Antrag sind, wollen sich erheben. (Geschicht.) Es ist auch die Minorität.

Sonach kommt der Antrag des Sonder-Ausschusses, lautend:

„Der hohe Landtag wolle beschließen, daß die 6 landschaftlichen Stipendien zu 42 fl. für Seidenbau, in Stipendien für Ackerbau zu 100 fl. umgewandelt, und vom Landes-Ausschusse ausgeschrieben und verliehen werden.“

Diejenigen Herren, welche diesen Antrag annehmen, wollen sich erheben. (Geschicht.) Es ist auch die Minorität.

Ueber die Stipendien ist also gar kein Beschluß gefaßt.

Ich bitte den Herrn Berichterstatter, zu Punkt 2 überzugehen. Berichterstatter der Majorität Dr. Glubek (liest Punkt 2 des Antrages auf Seite 10 der L. T. Z. 71.)

Abg. Dr. v. Neupauer (G.=G.=B.): Habe ich den frühern Beschluß richtig aufgefaßt, so hat der hohe Landtag beliebt, zu beschließen, daß die Ackerbauschule für eine Landesache zu erklären und zu reorganisiren sei. Wenn nun eine Reorganisation beschlossen worden ist, so kommen mir alle weitem Anträge als verfrüht vor, welche heute einer Beschlußfassung nicht unterzogen werden können. Ich glaube, das hohe Haus wird meine Ansicht theilen, denn die Abstimmungen, die wir soeben vorgenommen haben, zeigen nach meiner Meinung, daß man keine klare Anschauung von der Sache hat.

Ich möchte mir daher zu beantragen erlauben, es seien alle diese Propositionen zu vertagen und über dieselben erst mit der Reorganisation der Anstalt selbst Beschlüsse zu fassen. Ich glaube, am Landes-Ausschusse, der den Organisationsplan vorzulegen haben wird, wird es liegen, auch die heute gemachten Vorschläge zu berücksichtigen.

Landeshauptmann: Ich werde diesen Antrag des Hrn. Dr. v. Neupauer zur Abstimmung bringen; bemerken muß ich jedoch, daß, wenn gleich eine Vermehrung der Stipendien abgelehnt worden ist, doch über die anderen Punkte Beschluß gefaßt werden kann.

Es steht dem hohen Hause frei, sich für die sofortige Beschlußfassung oder für die Zuweisung an den Landes-Ausschuß zu entscheiden.

Abg. Planckensteiner: Ich würde beantragen, daß die Verhandlung über den abgelehnten Punkt 1 wieder aufgenommen, reassumirt werde, denn ich glaube, es ist zu wenig verstanden worden, um was es sich eigentlich handelt. Diejenigen, die für einen dreijährigen Kurs sind, müssen für 24 Stipendien, und die für einen vierjährigen Kurs sind, müssen naturgemäß für 32 Stipendien stimmen.

Ich würde also beantragen, daß das hohe Haus vorerst im Prinzip ausspreche, ob es für einen dreijährigen oder für einen vierjährigen Kurs sich entscheide; die Majorität der Herren, die sich für einen dreijährigen oder für einen vierjährigen Kurs ausgesprochen hat, wird dann konsequent auch für 24 oder für 32 Stipendien stimmen, wenn sie es verstehen.

Landeshauptmann: Herr Dr. Josef v. Kaiserfeld hat das Wort

Abg. Dr. Josef v. Kaiserfeld (Graz): Die gerade jetzt ausgesprochene Ansicht des Herrn Abgeordneten Planckensteiner zeigt, daß man über die eigentliche Reorganisation der landwirthschaftlichen Schule noch gar nicht im Reinen ist. Mir kommt vor, daß, wenn man über den Plan, der hier entworfen ist, und der sich derzeit noch im Innern Sr. Magnificenz verschlossen hält, ein gründliches Urtheil zu fällen in der Lage sein soll, es wohl angezeigt gewesen wäre, daß der Landtag zuvor von demselben in Kenntniß gesetzt worden wäre. Bei einem so wichtigen Antrage, wie die Reorganisation der landwirthschaftlichen Schule, sollte man nicht dem augenblicklichen Eindrucke folgen, sondern in die Lage gesetzt werden, sich über die ganze Sache ein selbstständiges Urtheil zu bilden.

Deshalb bin ich der Ansicht des Herrn Dr. v. Neupauer, daß der Gegenstand an den Landes-Ausschuß mit dem Auftrage überwiesen werde, in der nächsten Session über den bereits angenommenen Antrag Seiner Magnificenz Bericht zu erstatten.

Landeshauptmann: Herr Dr. Fleck hat das Wort.

Abg. Dr. Fleck (Zudenburg): Ich wollte eigentlich den nämlichen Antrag stellen und ich ergreife nur aus dem Grunde das Wort, weil ich nicht weiß, ob ich nicht doch mißverstanden habe.

Nach meiner Ansicht sollte durch den Beschluß, den der hohe Landtag gefaßt hat, nichts Anderes ausgesprochen werden, als das Prinzip, daß die bestehende landwirthschaftliche Lehranstalt auf das Land übernommen und zugleich reorganisiert werde. Darin liegt schon die Absicht, dem Landes-Ausschusse den Reorganisationsplan zur Ausarbeitung zu überlassen mit dem Auftrage, darüber in der nächsten Session Bericht zu erstatten und die geeigneten, bestimmt formulirten Anträge zur Ausführung des Lehrplanes zu stellen.

Damit ist, glaube ich, schon von selbst gegeben, daß wir nicht heute unmittelbar in die Vollberathung der einzelnen Anträge des Sonder-Ausschusses und Sr. Magnificenz eingehen. Daraus ergibt sich folgerichtig der Antrag, daß sowohl die Anträge des Sonder-Ausschusses, als jene Sr. Magnificenz dem Landes-Ausschusse zugewiesen werden zu dem Behufe, um bei Gelegenheit der Berichterstattung über die Reorganisation der Ackerbauschule in der nächsten Session auch über diese Anträge Bericht zu erstatten.

Wenn der Antrag des Herrn Dr. v. Kaiserfeld so gemeint ist, wie ich es jetzt ausgesprochen habe, so unterstütze ich ihn.

Abg. Dr. Josef v. Kaiserfeld: Ich bin damit ganz einverstanden.

Landeshauptmann: Ich theile auch diese Ansicht, ich muß aber diese Anträge zur Abstimmung bringen, wie sie mir eingebracht werden.

Rector magnificus **Dr. Schmidt:** Ich bin der Meinung gewesen, daß man über die künftige Reorganisation der Ackerbauschule im Reinen sei, indem von allen Seiten welche dafür sind, betont worden ist, daß man auf Grund der bestehenden Verhältnisse fortbauen soll, und damit schon die Grundzüge der Reorganisation gegeben sind. Dann möge man auch nicht verkennen, daß das Wesentliche dieser Ackerbauschule wirklich eine einfache Sache ist; der Lehrplan kann sich nur innerhalb enger Grenzen bewegen. Ich sehe also nicht ein, warum nicht schon jetzt bestimmt werden kann, in welcher Weise mindestens die Vorbereitungen zu machen sind.

Ich glaube also, daß über den zweiten Antrag des Ausschusses schon jetzt abgestimmt werden kann. Zu diesem Antrage stelle ich, und zwar nicht als etwas ganz Neues, was ich noch gar nicht ausgesprochen hätte, wie Herr Dr. v. Kaiserfeld gemeint hat, sondern anknüpfend an das, was über die Verhältnisse eines größeren Gutes, wohin ein Theil der Schule übertragen werden sollte,

gesagt wurde, als Punkt c einen gewissermassen selbstverständlichen Anhangs-Antrag dahin, daß im Anschlusse an den Pacht des Seidenbauhofes noch einige Aecker gepachtet werden sollen, um Grundstücke für den Betrieb zu haben.

Landeshauptmann: Herr Graf Rottulinsky hat das Wort.

Abg. Graf Rottulinsky (G.-G.-B.): Es scheint mir nicht, daß Alles, namentlich der Lehrplan, schon so feststeht, daß das hohe Haus in der Lage wäre, schon dormalen darüber endgiltig mit voller Beruhigung zu entscheiden. Gewiß ist es z. B. von hoher Wichtigkeit, ob der Kurs ein dreijähriger oder vierjähriger sein soll; darüber ist man sich gar nicht klar. Dieser Umstand bedingt auch die Zahl der Stipendien, und die Abstimmung über diese Zahl hat eben bewiesen, daß die Meinung über die Dauer des Kurses noch nicht festgestellt ist.

Ich muß mich also auch für den Antrag des Herrn Dr. v. Neupauer und Herrn Dr. v. Kaiserfeld aussprechen.

Abg. v. Fejrer (L.-B. Marburg): Ich spreche mich auch für den Antrag des Herrn Dr. v. Neupauer aus, aber in der Fassung, die Herr Dr. Fleck gegeben hat.

Landeshauptmann: Mir ist schriftlich bloß vom Herrn Abg. Dr. Fleck ein Antrag überreicht worden. Wünscht sonst noch Jemand zu sprechen? (Niemand meldet sich.) Ich gebe dem Herrn Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter der Majorität **Dr. Slubek:** Meine Herren! Der Plan liegt zur Schlußfassung noch nicht vor, es ist eben bloß ein Entwurf der Grundzüge desselben dem Berichte angeschlossen; im Punkt 3 heißt es ja, der Landes-Ausschuß solle beauftragt werden, in der nächsten Session einen Lehrplan sammt dem organischen Statute dem h. Hause vorzulegen.

Wir haben aber geglaubt, daß manche wesentliche Gebrechen jetzt schon beseitigt werden sollten, insbesondere, daß die Wohnzimmer und Hörsäle ehehentlich hergestellt werden. Diese Herstellung steht mit dem Beschlusse, daß die Anstalt als Landesanstalt angesehen und zweckmäßig reorganisiert werde, in keinem Widerspruch; man will ja nur die Leute wenigstens in der Anstalt unterbringen, um ein wesentliches Gebrechen zu beseitigen.

Ich muß Sie daher ersuchen, daß Sie den Landes-Ausschuß zur ehehentlichsten Ausführung der Adaptirungen ermächtigen. Der Landes-Ausschuß muß auch ermächtigt werden, nach dem im Allgemeinen entworfenen Plane mit der Direktion des Seidenbau-Vereines, so wie mit einem Grundbesitzer in Untersteiermark in Verhandlung zu treten. Diese Anträge stehen ja mit dem gefaßten Beschlusse in gar keinem Widerspruche.

Landeshauptmann: Durch den Antrag des Herrn Dr. Fleck würde die Abstimmung über alle anderen Anträge und die weitere Spezialdebatte entfallen; diesen Antrag bringe ich daher vor allem zur Abstimmung.

Der Antrag des Herrn Dr. Fleck lautet:

„Die Anträge des Sonderausschusses und des Dr. Schmidt werden dem Landes-Ausschusse zur Berichterstattung in der nächsten Session zugewiesen.“

Diejenigen Herren welche diesen Antrag unterstützen, wollen sich erheben. (Geschieht.) Er ist unterstützt.

Diejenigen Herren, welche denselben annehmen, wollen sich erheben. (Geschieht.) Es ist die Majorität.

Abg. v. Fejrer: Ich bitte um das Wort. — Nachdem dieser Gegenstand nun erledigt ist, würde ich beantragen, daß auch die heute von Herrn Abg. Tappeiner eingebrachte Petition, welche das Gesuch um Errichtung einer Weinbauschule in Marburg enthält, dem Landes-Ausschusse zur Berichterstattung zugewiesen werde.

Landeshauptmann: Ich bringe zur Kenntniß des h. Hauses, daß mir soeben ein Protest von Seite des Herrn Herman und Dr. Razlag übersandt wurde, welcher lautet:

„Die Gefertigten sehen in den eben gefaßten Beschlüssen des h. Landtages, in so fern selbe dem Antrage der Minorität abträglich sind, eine Gefährdung der Interessen ihrer Kommittenten, und legen dagegen ihre Verwahrung ein.“

Da dieser Protest ganz in der Form der Geschäftsordnung erfolgt ist, so wird derselbe in das Protokoll aufgenommen, verlesen und gedruckt werden. (Unruhe) — der Geschäfts-Ordnung gemäß. Der §. 41 der Geschäfts-Ordnung, wenn darüber ein Zweifel sein sollte, lautet: „Eine Verwahrung eines oder mehrerer Abgeordneten gegen einen Vorgang in der Sitzung, den sie für geschäftsordnungswidrig halten, oder gegen einen Landtagsbeschuß wird nur dann, wenn sie noch in derselben Sitzung angekündigt und längstens vor Beginn der nächsten Sitzung schriftlich überreicht wird, nach geschehener Vorlesung zu Protokoll genommen.“

Es ist allen Anforderungen der Geschäftsordnung vollkommen Genüge geschehen; es ist ein Landtagsbeschuß gefaßt, der Protest ist noch in derselben Sitzung angekündigt und sogleich auch schriftlich überreicht worden; er wird daher nach geschehener Vorlesung zu Protokoll genommen werden.

Die Petition der landwirthschaftlichen Filiale Marburg beantragt der Herr Abg. Fejrer dem Landes-Ausschusse zugleich mit dem heute abgehandelten Gegenstande zuzuweisen. Wünscht Jemand einen anderen Antrag zu stellen? (Niemand meldet sich) Wenn nicht, so bitte ich diejenigen Herren, welche für den Antrag des Herrn v. Fejrer sind, sich zu erheben. (Geschieht.) Er ist angenommen.

Somit ist dieser Gegenstand erledigt. Der vorgerückten Stunde halber müssen wir schließen.

Der Herr Obmann des Ausschusses für die Bezirks-Vertretung ladet die Herren Mitglieder dieses Ausschusses für heute Nachmittags 1/2 6 Uhr zu einer Sitzung ein.

Herr Dr. Moriz v. Kaiserfeld hat mir einen selbstständigen Antrag überreicht, welcher lautet:

„Das h. Haus wolle beschließen, der §. 41 der Geschäftsordnung werde aus derselben gestrichen.“

Ich werde diesen Antrag in Druck legen lassen, und wenn es möglich sein sollte, dem Herrn Antragsteller in einer nächsten Sitzung das Wort zur Begründung geben.

Die nächste Sitzung findet übermorgen, Montag den 12. Februar, 10 Uhr statt.

Tagesordnung:

Da es sich wesentlich darum handelt, daß das Finanzgesetz zusammengestellt werden könne, so setze ich alle jene Gegenstände, welche auf das Finanzgesetz einen Einfluß nehmen, zuerst auf die Tagesordnung. Es sind folgende:

Der Bericht des Ausschusses für den Rechenschaftsbericht, betreffend die Wohlthätigkeits-Anstalten;

Der Antrag des Landes-Ausschusses betreffend die Subvention für den Assistenten Alarman;

Die Anträge des Finanzausschusses: über den Vorschlag des Grundentlastungs-Fondes für das Jahr 1866, betreffend die Bedeckung der Grundentlastungs-Schuld;

betreffend die Subvention für das Werk des Professor Esenwein, endlich

die Bedeckung des an die National-Bank schuldi- gen Vorschusses.

Abg. Pairhuber: Ich möchte beantragen, daß nach diesen Berichten der Antrag auf einen Vorschuß für die Gemeinde Eggenberg zur Verhandlung komme, weil derselbe sich an die Finanz-Vorlagen anreicht, und möglicherweise auch auf das Finanzgesetz Einfluß nehmen kann.

Landeshauptmann: Ich werde diesem Wunsche willfahren.

Darauf wird die Schlußfassung bezüglich der Fortsetzung der Verathungen des Ausschusses für das Wasserrechtsgesetz zu erfolgen haben.

Endlich kommt das Gesetz über die Bezirksvertretungen zur Verathung. Da dieser letztere Gegenstand offenbar die Sitzung erschöpfen wird, so kann ich keinen weiteren Gegenstand auf die Tagesordnung setzen.

Wünscht noch Jemand eine Bemerkung zu machen? (Niemand meldet sich.)

Ich erkläre die Sitzung für geschlossen.

(Schluß der Sitzung 3 Uhr 5 Minuten.)